Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 5.39 zł, vierteljährlich 16.16 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 263. Bromberg, Mittwoch den 16. November 1932. 56. Jahrg.

Politik vom Tage.

Gömbös bei Mussolini.

Der neue ungarische Ministerpräsident General Gömbös, der nach Rom zu Besuch kam, wurde von Mussolini besonders feierlich empfangen. Der Sonderzug des Duce holte den Gast von der Grenze ab, und Mussolini ist, ein seltener Fall, persönlich zum Bahnhof gekommen, um seinen ungarischen Kollegen abzuholen.

Von allen ausländischen Besuchern halten die Ungarn in Rom zweifellos den Rekord. Graf Bethlen war ein oft gesehener Gast in der italienischen Hauptstadt. Es war von vornherein zu erwarten, daß auch der neue Ministerpräsident ebenso wie sein unmittelbarer Vorgänger Karolyi seine ersten Schritte nach Italien lenken wird. Auffallend war nur die Eile, mit der dies geschehen ist. Es war aber der Wunsch Mussolinis, Gömbös schon Mitte November und nicht erst, wie ursprünglich beabsichtigt, am Ende des Monats bei sich zu sehen.

Der Besuch Gömbös in Rom soll zunächst einmal ein Höflichkeitsbesuch sein. Nun, wir wissen alle sehr gut, wie es um solche „Höflichkeitsbesuche" bestellt zu sein pflegt. Die Zyniker wissen daher zu erzählen, daß der ungarische Ministerpräsident nicht nur politische Ziele verfolgt, was an sich naheliegend ist, sondern nach Rom in höchst prosaischer Absicht gekommen ist, um dort das ungarische Getreide und Vieh zu verkaufen.

Es mag sein, daß die Ungarn eine Linderung ihrer Agrarnot durch Italien erhoffen. Bezeichnend ist auf jeden Fall, daß diesmal wirtschaftspolitische Ziele im Mittelpunkt der ungarisch-italienischen Besprechungen stehen sollen. Politische Themen wollte man angeblich vermeiden, abgesehen allerdings von der Abrüstung. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die diesmalige Romreise des ungarischen Ministerpräsidenten unter den veränderten politischen Verhältnissen erfolgt ist. Frankreich hat erst vor kurzem einen großangelegten Versuch unternommen, seine Beziehungen zu Italien zu bereinigen. Man verfolgt daher in Paris mit besonderer Aufmerksamkeit den Gang der Unterhaltungen zwischen Mussolini und Gömbös. Gehört doch Ungarn bekanntlich zu den Ländern italienischer Orientierung. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Ungarn neuerdings auch in Frankreich gut behandelt wird. Auf jeden Fall ist in Rom während des Besuches Gömbös nichts geschehen, was Frankreich irgendwie brüskieren könnte.

Hoovers neue Taktik.

Präsident Hoover, der laut Verfassung bis zum 4. März im Amte bleibt, hat seinen siegreichen Gegner ins Weiße Haus gebeten. Er will sich mit ihm aussprechen. Er will ihn vor allen Dingen bei der Behandlung der französischen und englischen Schuldennote zur Mitarbeit — und zur Mitverantwortung — hinzuziehen. Herbert Hoover handelt sehr loyal, wenn er Roosevelt zu sich bittet. Es ist gut zu verstehen, daß er sich nicht berechtigt fühlt, eine Entscheidung zu treffen, deren Folgen Roosevelt zu tragen haben würde. Andererseits aber enthält Hoovers Einladung an Roosevelt auch ein hohes Maß an kluger Berechnung. Hoover will sich durch seine Ritterlichkeit einen guten Abgang schaffen, zugleich will er seinen Gegner so schnell wie möglich politisch kompromittieren und zermürben. Die Schuldenfrage ist eine der heikelsten und kompliziertesten, dazu verantwortungsvollsten Probleme der Weltpolitik. Möge Roosevelt gleich mit der Behandlung dieses Problems beginnen und seine Kunst zeigen.

Hoover soll die Absicht haben, dem neugewählten Präsidenten seine Mitarbeit und die seiner Partei nach dem 4. März zur Verfügung zu stellen. Er soll angeblich bereit sein, eine Art Koalitionsregierung zu bilden. Dies wäre ein vollkommener Bruch mit der bisherigen amerikanischen Tradition. Der Sinn dieses Manövers wäre, mindestens einen Teil der Posten für die Republikaner zu retten und das Hinüberschwenken der Republikaner in das Lager der siegreichen Demokraten zu verhindern. Roosevelt wird kaum auf dieses Angebot eingehen. Dagegen wird er kaum imstande sein, Hoovers Einladung abzuschlagen und sich von den Beratungen über das Schuldenproblem zurückzuziehen. Auf jeden Fall darf man auf die Begegnung Roosevelt-Hoover recht gespannt sein.

Keine Verständigung Rußland — Rumänien.

Rußland und Rumänien pflegen zwar keine regelmäßigen diplomatischen Beziehungen, wohl aber führen sie diplomatische Verhandlungen miteinander. Diese Verhandlungen bezwecken den Abschluß eines Nichtangriffspaktes, wie er bereits zwischen Rußland und Polen paraphiert worden und zwischen Rußland und Frankreich im Entstehen begriffen ist. Bisher haben diese Verhandlungen zwischen Bukarest und Moskau zu keinem Ergebnis geführt. Neuerdings, nach dem Amtsantritt Titulescus, fand ein neuer Notenwechsel statt, dem ein bis auf weiteres endgültiger Mißerfolg beschieden war. Eine Verständigung zwischen Rußland und Rumänien ist abermals nicht erzielt worden. Rußland ist nicht in der Lage, auf das von den Rumänen besetzte Beßarabien zu verzichten, und Rumänien sieht sich außerstande, Beßarabien als ein Niemandsland behandeln zu lassen.

Ein russisch-rumänischer Nichtangriffspakt kommt also, zumindest in allernächster Zeit, nicht zustande. Es fragt sich nun, was Frankreich und Polen unternehmen werden. Sie haben sich seinerzeit Rumänien gegenüber verpflichtet, keine separaten Nichtangriffspakte mit Rußland abzuschließen. Neuerdings hat aber Paris, ebenso wie Warschau, keinen Zweifel darüber gelassen, daß man mit dem Abschluß des Nichtangriffspaktes nicht länger zu warten gewillt sei. Rumänien steht also vor der Gefahr einer Isolierung. Oder werden Frankreich und Polen es sich doch anders überlegen? Dies ist ein Problem von allgemein europäischer, wenn nicht gar weltgeschichtlicher Bedeutung. Der Wert des Nichtangriffspaktes soll nicht überschätzt werden, aber ein solcher Pakt ist immerhin erheblich mehr als nichts. Moskau wird jedenfalls auf den Abschluß der Verhandlungen in Paris und Warschau drängen. Die Französische und die Polnische Regierung stehen vor einer schwierigen Entscheidung.

Russisch-japanischer Nichtangriffspakt?

Asien steht vor den Grenzen des Abendlandes.

In Bestätigung verschiedener Meldungen der letzten Zeit, in denen versichert wurde, daß an einen sowjetrussisch-japanischen Krieg in der Mandschurei nicht mehr zu denken sei, veröffentlicht der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" in seiner Dienstag-Ausgabe (Nr. 317) vom 15. November einen längeren Artikel, in welchem schon von einem russisch-japanischen Nichtangriffspakt die Rede ist. Wir lesen in dem Aufsatz u. a. was folgt:

Nach den letzten aus dem Fernen Osten vorliegenden Meldungen wird es statt eines Krieges zwischen den Sowjets und Japan zu einem Nichtangriffspakt zwischen diesen beiden Mächten kommen, der überdies von einer Reihe von für beide Teile sehr wichtigen territorialen und wirtschaftlichen Abkommen begleitet sein soll. Der japanische Gesandte in Moskau Hoki Harota, der gegenwärtig in Tokio weilt, und der dortige sowjetrussische Gesandte Trojanowskij haben bereits offizielle Verhandlungen über den Abschluß eines auf Gegenseitigkeit beruhenden Nichtangriffspaktes begonnen. Die Schlußverhandlungen über dieses Thema sind für Dezember vorgesehen; in diesem Monat wird in dieser Angelegenheit das Mitglied des Außenkommissariats Karachan höchstpersönlich nach Tokio abreisen.

Außer dem Nichtangriffspakt sollen eine Reihe von wirtschaftlichen und territorialen Abkommen abgeschlossen werden. So sollen die Sowjets bereit sein, den Japanern das Recht zur Ausbeutung der Naphthalager im Nordteil der Halbinsel Kamschatka und der dortigen riesigen Wälder abzutreten. Außerdem erhält Japan das Recht des ausschließlichen Fischfanges in einem bedeutenden Teil der russischen Gewässer. Formell wird die „unabhängige" Mandschurei, in Wirklichkeit aber Japan von der Sowjetrussischen Regierung gegen bar die ganze ostchinesische Eisenbahn abkaufen, wobei gleichzeitig den sowjetrussischen Transporten auf dieser Eisenbahn eine Reihe von besonderen Erleichterungen und Privilegien zuerkannt wird.

Zwischen den Sowjets und der Mandschurei wird ein neues Grenzabkommen abgeschlossen werden, durch das die gemeinsame Grenze genauer als bisher festgesetzt wird. Japan wird den Sowjets Maschinen und verschiedene technische Einrichtungen liefern, die zur Ausführung des industriellen Fünf-Jahres-Plans in Sibirien notwendig sind.

Die Verhandlungen in allen diesen Fragen sind offenbar schon weit vorgeschritten; denn der japanische Delegierte für den Völkerbund Matsuoka ist absichtlich über Moskau nach Genf gereist, um in der Roten Hauptstadt einige Tage zur Feststellung des gemeinsamen Vorgehens Rußlands und Japans in der mandschurischen Frage und gegenüber dem Lytton-Bericht zu verweilen. Japan ist bereit, den Scwjets sehr bedeutende politische und wirtschaftliche Zugeständnisse nur dafür zu machen, daß die Herren vom Kreml die offizielle Anerkennung der unabhängigen Mandschurei noch vor der Session des Völkerbundrats veröffentlichen, die sich bekanntlich mit dem Lytton-Bericht beschäftigen soll. In diesem Falle würde Matsuoka im Völkerbundrat den Antrag stellen, ausnahmsweise die sowjetrussische Delegation zur Teilnahme an den Beratungen über die Mandschurische Frage einzuladen, da Rußland der größte direkte Nachbar der Mandschurei sei und naturgemäß in dieser Frage am meisten zu sagen hätte.

So sensationell stellt sich die gegenwärtige Phase des mandschurischen Problems und der japanisch-sowjetrussischen Beziehungen dar. Diese sind heute mehr als zu irgend einer früheren Zeit entfernt von kriegerischen Verwicklungen. Die plötzliche Wendung, die sich in den sowjetrussisch-japanischen Beziehungen vollzogen hat, kann und muß man sich vor allem mit der

Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Sowjetrußland

erklären. Zu Beginn der mandschurischen Affäre gab die Moskauer Politik in der logischen Voraussicht, daß das Washingtoner Kabinett in einer mehr oder minder energischen Art der japanischen Expansion in China ein Ziel setzen werde, Washington klar zu verstehen, daß die Sowjets für einen gewissen Preis bereit wären, an der Seite Amerikas die Rolle eines mehr oder minder hervorragenden Sekundanten zu spielen. Dieser Preis war vor allem die Anerkennung der Sowjetregierung durch Washington „de jure" und die Gewährung bedeutender Waren- und finanzieller Kredite. Doch diese auf der Moskauer Flagge ausgehängten Verständigungssignale wurden von Washington ignoriert. Inzwischen kam die Konferenz von Ottawa und die endgültige Wendung Englands in der Richtung der Protektionswirtschaft und der Abhängigkeit seiner Handelspolitik von den Zielen und der Existenzberechtigung der Dominions. Um Kanada für sich zu gewinnen,

kündigte London das Handelsabkommen mit Moskau und schloß seinen Markt vor allem für sowjetrussisches Holz.

Da sich Washington den Sowjets gegenüber abwartend und zweideutig verhielt, London aber in der letzten Zeit auf die Position der absoluten Verneinung des sowjetrussischen Handels aus dem Jahre 1927 zurückzukehren begann, hat Moskau augenscheinlich die Geduld verloren und beschlossen, seine Gefühle der Gegenseite, d. h. Japan zu verkaufen, welches jetzt, um den für sich ungünstigen Lytton-Rapport im Völkerbund zurückzuweisen, Bundesgenossen sucht und bereit ist, verhältnismäßig viel für ein solches Bündnis zu bezahlen.

Die zwischen Moskau und Tokio schwebenden Verhandlungen bewegen sich (wie oben betont) nicht auf dem schmalen Steg irgend einer einzigen Frage, sondern sie umfassen gleichzeitig einen breiten Komplex von wirtschaftlichen und politischen Fragen. So wäre z. B. die Abtretung von Naphtha auf der sowjetrussischen nördlichen Hälfte von Kamschatka an Japan (die südliche Hälfte der Halbinsel gehört bereits den Japanern — D. R.) ein ausgesprochen amerikafeindlicher Akt. Der Verkauf der ostchinesischen Eisenbahn an die Mandschurische Regierung wäre für Washington ebenfalls eine sehr peinliche Überraschung. Indessen:

die Politik Washingtons ist gegenwärtig derart lahmgelegt, daß sie keine dieser peinlichen Überraschungen verhindern kann.

Bis zum 8. November dauerte die Wahlkampagne. Hoover wird, bei den Wahlen geschlagen, nach der Verfassung bis zum 4. März des kommenden Jahres am Staatsruder bleiben; denn nur immer an diesem Tage wird im Weißen Hause der Mieter-Wechsel vollzogen. Die Verfassung beschränkt zwar nicht die Macht des zurücktretenden Präsidenten bis zur letzten Stunde seiner Amtierung, so daß Hoover in der asiatischen Frage eine große Energie entwickeln könnte, wenn er überhaupt den Nachweis geliefert hätte, daß er genügende Durchschlagskraft und den Mut besitzt, um in einer so wichtigen Materie mit einer entsprechenden kühnen Initiative hervortreten zu können. Es ist nicht allein nicht ausgeschlossen, sondern im Gegenteil scheint es sehr wahrscheinlich zu sein,

daß es Moskau vorziehen würde, mit Washington gegen Tokio zu gehen,

als umgekehrt, daß es also bis zum letzten Augenblick für Washington zu kaufen sein dürfte. Aber die Wirtschaftskrisis hat auf die amerikanische Politik gewirkt wie ein Faustschlag ins Gesicht. Dieser plötzliche Sturz aus der Höhe der Finanzdiktatur der Welt in die Tiefe des direkten Bankrotts hat die amerikanischen Politiker so verstimmt, daß sie in diesem Augenblick ein trauriges Bild der Apathie und Ratlosigkeit darstellen. Alles spricht also dafür, daß Moskau entsprechende Signale aus Washington nicht erleben und notgedrungen mit Japan zusammengehen muß. **Für die weitere Entwicklung der Weltpolitik dürfte diese Entwicklung von historischer Bedeutung sein; denn der Beitritt Sowjetrußlands zur asiatischen Politik, die sich gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und gegen Europa wendet, dieser Panasiatismus, der bis jetzt lediglich eine literarische Idee ist, würde zu einer realeren und für viele peinlichen und empfindlichen politischen Wirklichkeit werden.**

*

Japanisch-chinesische Friedensverhandlungen.

Moskau, 15. November. (PAT.) Auf der Station Matsijewskaja in der Nähe der Stadt Tschita (auf sowjetrussischem Gebiet) haben Friedensverhandlungen zwischen den japanisch-mandschurischen Delegierten und dem Führer der chinesischen Aufständischen, General Su-Bin-Wen, begonnen. Die Verhandlungen haben zum Ziel, die Kriegshandlungen einzustellen und die von den Chinesen verhafteten japanischen Staatsangehörigen auf freien Fuß zu setzen. Auf die Bitte der Japanischen Regie-

rung hat die Sowjetregierung die Genehmigung erteilt, diese Verhandlungen auf dem Gebeit der Sowjetunion zu führen.

Sowjet-Rußland — die Weltgefahr!

So urteilt ein führender Engländer.

Schon in dem vorhergehenden Aufsatz des Krakauer „Kurjer“ wird darauf hingewiesen, daß die Sowjets durch die Politik der Angelsachsen nach Asien abgedrängt und in die Arme der Japaner getrieben werden. Die Vereinigten Staaten von Amerika blieben und bleiben ohne Initiative, um die frühere russisch-japanische Spannung zum offenen Konflikt aufbrechen zu lassen. Im Gegenteil: die Amerikaner werden außenpolitisch stark im Schlepptau Englands gehalten, wo die sowjetfeindliche Stimmung nach der Konferenz von Ottawa stark zunimmt.

Als neuen Beleg für die Verschlechterung der Atmosphäre zwischen London und Moskau, für die auch die Kündigung des gegenseitigen Handelsvertrages durch die Engländer nicht so ganz ohne Einfluß ist, wie das im Foreign Office behauptet wird, zitieren wir im folgenden aus einem Gespräch, das der frühere britische Vizeadmiral **E. A. Taylor**, ein Mitglied des Unterhauses, soeben dem Londoner Vertreter des „Neuen Wiener Journals“ gewährte. Der britische Seemann und Politiker entwickelte zunächst folgende Gedankengänge:

„Solange die Gefahr des Kommunismus unsere Handlungen einengt und den versuchten Wiederaufbau der Wirtschaft zu vereiteln trachtet, können wir nicht damit rechnen, den Karren aus dem Morast zu ziehen. Es ist schwer, ein ganzes System umzustellen, ohne den Staat seiner wichtigsten Stützen — wenigstens zeitweise — zu berauben. Schon vor zwei Jahren hätte sich der damaligen Regierung die Gelegenheit geboten, das Angebot der Dominions zu engerer Zusammenarbeit anzunehmen. Wären die Entscheidungen von Ottawa zu jener Zeit gefallen, würde die Welt heute vielleicht eine weniger tragische Periode durchzukämpfen haben, deren Dauer kaum abzusehen ist.

Was für 1930 ausreichend gewesen wäre, ist für heute zu wenig.

Die Krankheit ist schon zu weit vorgeschritten, um durch halbe Kuren geheilt werden zu können. Obgleich Verfechter der internationalen Freihandelsidee, bin ich eifriger Vorkämpfer des Protektionismus. Das scheinbare Paradoxon erklärt sich aus der gegenwärtigen Situation, die nicht durch untätiges Abwarten verbessert werden kann. Man muß handeln. England hat lange Jahre hindurch versucht, die Nationen von der Unsinnigkeit der hohen Zollmauern zu überzeugen. Man hat tauben Ohren gepredigt, und Europa hat nur noch höher wirtschaftlich aufgerüstet. Dieser Antwort mußte man eine Defensivmaßnahme entgegensetzen. Ich glaube, daß die bisher eingeführten Zölle nicht ausreichen, um unsere notleidende Landwirtschaft von ihren Lebenssorgen zu befreien.

Der Admiral fuhr dann fort:

„Ich verfechte seit meinem Eintritt ins Unterhaus mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln den

Abbruch der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Rußland.

Es ist heute sinnlos, mit den Sowjets zu verhandeln, da sie keine Vertragspartner darstellen, auf deren Wort man rechnen kann.

Mit jedem Vorschub, den man Rußland leistet, sei es in Form von Krediten oder in Form von Bestellungen für ihre in Zwangsarbeit geförderten Produkte, richtet man sein eigenes Land zugrunde.

Es ist durch Fakten erwiesen, daß die Russische Regierung Waren exportiert und zu Schleuderpreisen auf dem Weltmarkt anbietet, die der Bevölkerung des von den Sowjets geknechteten Reiches entzogen worden sind. Die Lebensmittel, die den Russen abgehen, werden auf den europäischen Märkten in riesigen Mengen abgesetzt. Die heimische Holzindustrie der meisten Länder steht vor dem Zusammenbruch, weil das russische Holz alle normalen Preise willkürlich unterbietet, obwohl die Bauern Sibiriens nicht genug Holz zum Heizen ihrer Öfen haben und die Bewohner der Städte frieren.

Rußland muß gezwungen werden, sich dem moralischen Standard der zivilisierten Welt anzugleichen und die Freiheit des Individuums vollkommen anzuerkennen. Solange sich die Sowjets diesen Bedingungen nicht fügen wollen, ist die Fortführung eines normalen Verkehrs ausgeschlossen.

Mit dem Erlös der von uns gekauften Waren führt Moskau eine mörderische Propaganda gegen unsere Gesellschaftsordnung, und jeder, der sich mit Rußland in wirtschaftliche Transaktionen einläßt, legt damit Hand an sich selbst. Es ist reiner Selbstmord für jedes Land, den Unfug des russischen Dumpings weiterhin zu dulden.

Ein rechtlich und wirtschaftlich denkender Mensch kann nicht zugeben, daß Millionen Menschen einer aufgezwungenen Idee dienen müssen, daß sie in harter Form an der Zerstörung eines Systems mitarbeiten müssen, das die einzige Möglichkeit bieten kann, der Depression und ihren zerstörenden Folgen zu entrinnen. Der Kapitalismus muß geschützt werden. Man muß alle Hindernisse aus dem Wege räumen, die seine normale Entwicklung hemmen, und alle Gefahren beseitigen, die ihm drohen, um die Menschheit nicht in ein hoffnungsloses Chaos zu drängen.

Von links droht der Zusammenbruch. Die radikalen und auch die milder gesinnten Elemente des Marxismus wollen zerstören, ohne die Fähigkeit zu besitzen, neu aufbauen zu können. Man muß ihrem Streben mit den gleichen rücksichtslosen Mitteln begegnen, die sie anwenden, um die kapitalistische Ordnung zu stürzen. Moskau ist der Exponent der Gefahr, die nur durch einmütiges Handeln aller an der rechten Front vereinigten Kräfte zurückgewiesen werden kann.

Die Fortsetzung der Rußlandgeschäfte ist gleichbedeutend mit der Wegbereitung für den Bolschewismus.

Wir können die Sowjets nicht besiegen, indem wir uns ihren Forderungen fügen. Die lächerliche Schwäche der halblinks gerichteten Regierungen hat die Gefahr schon weit genug gedeihen lassen. Jetzt darf man keine Zeit versäumen und muß rasch und energisch alle Kampffähigen zusammenrufen, um eine Blockade zu errichten, die Rußland zur Einstellung seiner zersetzenden Propaganda in den meisten Ländern veranlassen würde und auch dem Dumping ein Ende machen könnte, das eine schwere Bedrohung für den Bestand unserer eigenen Industrien darstellt. Je internationaler die Basis für diese Gegenaktion gegen die die ganze Welt umspannende russische Propaganda ist, desto sicherer wird der Erfolg der Bemühungen sein.“ —

Graf Szembeck auf Reisen.

Ganz unerwartet ist der neuernannte polnische stellvertretende Außenminister Graf Szembeck am Freitag nach Paris gereist. Die Nachricht von dieser Reise wurde erst am Sonntag bekanntgegeben, als Graf Szembeck bereits in Paris war. Dort hatte er, der polnischen Presse zufolge, eine Konferenz mit Herriot, an der auch der polnische Pariser Botschafter von Chlapowski teilnahm. Sofort nach der Konferenz verließ Graf Szembeck Paris und begab sich nach London.

Diese Reise steht, wie man annimmt, im Zusammenhange mit den letzten Änderungen im Außenministerium und auch mit der Rede des englischen Außenministers Sir John Simon, der angeblich ein zweites Locarno angeregt haben soll. In Warschauer Kreisen steht man diesem Vorschlag ziemlich pessimistisch gegenüber, da er außer den bereits vereinbarten Garantien, wie Völkerbund, Locarno-Pakt und Kellogg-Pakt keine neuen Sicherheiten und Verpflichtungen aufweise.

*

Gesandter Wysocki in Warschau.

Der polnische Gesandte in Berlin Alfred Wysocki hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau begeben, wo er mit dem Außenminister Beck konferiert hat. Bei dieser Gelegenheit sollen rein politische, die deutsch-polnischen Beziehungen betreffenden Fragen, sowie Personalfragen erörtert worden sein. Im Zusammenhange damit verlautet, daß in der nächsten Zeit große Veränderungen im polnischen auswärtigen Dienst vorgenommen werden sollen, die auch Berlin betreffen.

Der französische Abrüstungsplan.

Gestern (Montag) abend hat der französische Vertreter beim Völkerbund dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson den „konstruktiven Plan“ übergeben. Der Plan besteht aus einer Einleitung und fünf Kapiteln. Aus einem offiziellen Auszug gibt das „Berl. Tagebl.“ aus dem Abschnitt des 2. Paragraphen die Stellen auszugsweise wieder, die sich auf die deutsche Forderung der Gleichberechtigung beziehen. Dieser Abschnitt beginnt mit einer Erwähnung der Schwierigkeiten, welche die Unterscheidung von Angriffs- und Verteidigungswaffen gemacht haben. Dann heißt es weiter:

Frankreich schlägt eine Gesamtlösung vor, welche durch Staffelung die Form einer militärischen Organisation anstrebt, durch ihre Anpassung an die politischen und technischen Besonderheiten jedes in Betracht kommenden Gebietes eine Angriffspolitik erschweren kann. Nur durch diese Methode glauben wir eine gerechte Lösung der deutschen Gleichberechtigungsforderung finden zu können, nämlich durch die fortschreitende Angleichung der militärischen Systeme an einen gemeinsamen Verteidigungstyp und durch eine gleichmäßige Beteiligung an den Lasten und Vorteilen der vom Pakt vorgesehenen gemeinsamen Aktionen, bei der jeder Gedanke an Aufrüstung ausgeschlossen sein soll.

Aus dem übrigen Inhalt des Resümees erwähnt das Blatt noch, daß jetzt von dem System einer „Organisation für Sicherheit und Rüstungsbeschränkung“ gesprochen wird, nicht mehr wie früher, von der „Organisation des Friedens in Sicherheit“. Die Sicherheit ist nicht bloß dem Sinn nach, sondern auch formell an die erste Stelle gerückt.

Niederlage der Französlinge im Saargebiet.

Am Sonntag fanden im Saargebiet die Kommunal- und Kreistagswahlen statt, die zum Teil sehr unterschiedliche Beteiligungsziffern — sie schwanken zwischen 60 und 80 Prozent — aufweisen. Im ganzen sind in 364 Gemeinden 4301 Gemeindevertreter und in sieben Kreisen 205 Kreistagsabgeordnete gewählt worden. Wesentliche Verschiebungen seit den Reichstagswahlen sind nicht eingetreten. Bei diesen Wahlen ist zum ersten Male wieder der sogenannte „Saarbund“, eine von französischer Seite ins Leben gerufene Organisation, in Erscheinung getreten, wobei dieser „Saarbund“, um seinen wahren Charakter zu verbergen, unter dem Namen einer „Unabhängigen Arbeiter- und Bürgerpartei“ auftrat. Die von dieser „Partei“ errungenen Stimmen machen noch nicht ganz ein Prozent der Wählerschaft aus. In den Kreisen und in 339 Gemeinden hat die „Unabhängige Arbeiter- und Bürgerpartei“ überhaupt keinen Vertreter erhalten. Trotz größter Anstrengungen ist es ihr lediglich in sieben Gemeinden gelungen, je einen Bewerber durchzubringen. Der Versuch, dieser von den Franzosen herangezüchteten separatistischen Bewegung politische Geltung zu verschaffen, ist also trotz aller Druck- und Lockmittel kläglich gescheitert. Das hervorragende Merkmal der Wahl am Sonntag ist die Niederlage dieser Partei, die zwar erwartet worden war, aber noch einmal die Aufmerksamkeit auf die machtvolle nationale Geschlossenheit der Saarbevölkerung hinlenkt. Nach diesem Ergebnis kann man sich schon heute ein sehr deutliches Bild davon machen, wie die Volksabstimmung, die im Jahre 1935 über die Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich entscheiden soll, ungefähr ausfallen wird.

Preußischer Landtag am 24. November.

Der Preußische Landtag ist vom Präsidenten Kerrl für den 24. November einberufen worden. Die Tagesordnung wird noch nicht bekanntgegeben. Man rechnet jedoch damit, daß sich der Landtag noch in diesem Monat mit der Frage der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten beschäftigen wird.

*

Der Sozialdemokrat Loebe will mit den Kommunisten zusammenarbeiten.

Wien, 14. November. (Eigene Drahtmeldung) Am Sonntag hielt der frühere Reichstagspräsident Loebe auf dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokraten eine Rede, in der er für eine Zusammenarbeit in Deutschland mit den Kommunisten eintrat.

Das Einsturzunglück in Warschau.

Warschau, 14. November. (Eigene Meldung.) Zu dem entsetzlichen Einsturzunglück, das sich am Sonntag in Warschau ereignet hat, wird mitgeteilt, daß die Zahl der Todesopfer sich auf 21 erhöht hat. Sämtliche Opfer der Katastrophe gehörten der ärmsten Bevölkerungsschicht an.

Die Rettungsarbeiten konnten sofort nach der Katastrophe dank dem Umstande eingeleitet werden, daß sich das 7. Polizei-Kommissariat gegenüber der Unglücksstätte befindet. Kommissar Schneider hat unverzüglich die Mannschaft seines Kommissariats, die Polizeireserve und die Schüler der Polizeischule mobilisiert. Bald darauf traf die Feuerwehr ein, welche zusammen mit den Polizisten mit fieberhafter Eile die Rettungsarbeiten begann. Man förderte zumeist Leichen zutage, deren Aussehen schaudererregend war; alle Gesichter hatten den Ausdruck starren Entsetzens.

Die Schwerverletzten wurden unverzüglich in das Heilige-Geist-Hospital überführt, während die Toten im Hofe des Polizeikommissariats niedergelegt und dann von den städtischen Sanitätswagen abgeholt wurden.

Die Nachricht von der entsetzlichen Katastrophe hat auf die gesamte Bevölkerung Warschau einen erschütternden Eindruck gemacht. Eine Baukatastrophe, der so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ist seit undenklichen Zeiten in der Geschichte Warschaus noch nicht verzeichnet worden. Die Öffentlichkeit wartet mit größter Spannung auf die behördliche Feststellung der Ursachen des Unglücks.

Am Montag Vormittag hat sich eine besondere Gerichtskommission, bestehend aus dem stellvertretenden Staatsanwalt Woliński und dem Untersuchungsrichter Szwedowski zur Unglücksstelle begeben. Gleichzeitig sind Vertreter der städtischen Bauinspektion erschienen. Diese Behörden werden zusammen mit einer Sachverständigenkommission, die sich aus Professoren der Technischen Hochschule, der landwirtschaftlichen Hochschule zusammensetzt, die genaue Prüfung der Ursachen der Katastrophe vornehmen.

Im Mittelpunkt des Interesses der öffentlichen Meinung steht die Frage, wer für die gräßliche Katastrophe die Verantwortung trägt. Von verschiedener Seite wird mit Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß die Außenwand des Brauereigebäudes im Verhältnis zur Höhe zu schwach war, um der ungeheuren Menge des eingelagerten Getreides standhalten zu können. In dem Speicher befanden sich nämlich nicht weniger als 906 Tonnen Gerste.

Am Montag wurden die leidenden Direktoren der Brauerei Oppenheim und Czarkowski vernommen. Es werden auch die mit der Leitung des Speichers betrauten Personen verhört werden.

Wie der „Wieczór Warszawski“ mitteilt, wird als Ursache der Katastrophe die fehlerhafte Konstruktion der Giebelwand des Brauereigebäudes angesehen. Es sei nämlich festgestellt worden, daß bei der Konstruktion dieser Wand ein Grundfehler begangen wurde. Dieser Wand mangelten nämlich die sog. Gleichgewichtsdreiecke. Es erscheine geradezu als rätselhaft, warum diese Wand nicht schon lange vorher eingestürzt war. Jedenfalls sei eine Katastrophe früher oder später unvermeidlich gewesen.

Die offiziellen Ergebnisse der Untersuchung der von der Behörde eingesetzten Kommission werden erst nach einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Neuer Hungermarsch in Amerika.

Newyork, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Von Chicago aus hat am Montag ein neuer kommunistischer Hungermarsch der Erwerbslosen nach Washington begonnen. Die Teilnehmer wollen beim Kongreß vorstellig werden, damit dieser jedem Erwerbslosen eine einmalige Unterstützung für den Winter von 50 Dollar bewillige. Der kommunistische Sekretär des Landesausschusses der amerikanischen Arbeitslosenräte Herbert Benjamin hat angekündigt, daß sich weitere Hungermärsche aus San Fracisco und anderen Städten nach Washington in Bewegung setzen werden.

Ein Taifun zerstört 30000 Häuser.

Wahrscheinlich gegen 1000 Tote.

Tokio, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Japan ist von einer so gewaltigen Naturkatastrophe heimgesucht worden, wie sie dieses von Unglücksfällen häufig betroffene Land nur selten zu verzeichnen hat. Ein Taifun von ungeheurer Kraft verwüstete mehrere japanische Ortschaften. Man schätzt die Zahl der zerstörten Häuser auf 30 000. Die Zahl der Toten wird mit 1000 angenommen.

Genaue Feststellungen liegen noch nicht vor, da jede Verbindung zwischen Tokio und der Küste unterbrochen ist. Das östlich von Schuzuoka liegende Dorf Kaschiwabara wurde durch einen Brand, der durch den Wirbelsturm verursacht wurde, vollkommen zerstört. Auch in Numazu sind 500 Häuser durch Feuer vernichtet worden. Tokio wurde durch den Sturm teilweise in Dunkel gehüllt. Viele Eisenbahnlinien, wie die von Tokio nach Osaka sind unterbrochen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. November 1932.

Krakau — 2,89, Zawichost + 0,94, Warschau + 1,04, Plock + 0,92, Thorn + 0,99, Fordon + 1,02, Culm + 0,91, Graudenz + 1,14, Kurzebrak + 1,35, Piekel + 0,60, Dirschau + 0,53, Einlage + 2,00, Schiewenhorst + 2,20.

Das Vereinsleben nach dem neuen Gesetz.

Im „Dziennik Ustaw“ ist kürzlich eine Verordnung des Staatspräsidenten über das neue Vereins- und Versammlungs-Gesetz in Polen veröffentlicht worden, das jetzt von der gesamten polnischen Presse, hauptsächlich durch die Organe der Opposition lebhaft besprochen wird. So meint z. B. der **„Kurjer Poznański“, daß durch die Bestimmungen des liberalen deutschen Vereinsgesetzes vom Jahre 1908 mit dem 1. Januar 1933 ein Strich gemacht werde.** Der Rechtszustand, der über die Gründung und die Existenz von Vereinen und Vereinigungen bestand, habe bis jetzt in bedeutendem Maße gerade in den Westgebieten eine große Entfaltung des Organisations-Lebens in der hiesigen Volksgemeinschaft erleichtert; dies werde jetzt der Vergangenheit angehören.

Das neue Vereinsgesetz stellt das gesamte Vereinsleben unter die Kontrolle der Verwaltungsbehörden, bei denen jeder Verein angemeldet werden muß. Nach dem neuen Gesetz werden die Vereine in drei Gruppen gegliedert: in allgemeine Vereine, eingetragene Vereine und gemeinnützige Vereine.

Will jemand einen Verein gründen, so muß er zuvor die Genehmigung der Starostei bzw. der Polizeiverwaltung einholen. Die Polizei kann die Genehmigung erteilen, sie kann sie aber auch verweigern. Alles hängt von dem Ermessen der Polizei ab. Die Polizei ist in diesem Falle die höchste Instanz, denn einen Beschwerdeweg gegen die polizeiliche Entscheidung gibt es nicht. Wird der Antrag auf Genehmigung zur Gründung eines Vereins gestellt, so hat die Polizei zunächst die Statuten und auch den Zweck des Vereins einer genauen Prüfung zu unterziehen, besonders dahingehend, ob das Statut den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderläuft, und ob der Verein durch seine Existenz die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht bedroht. Schon die Annahme, daß der noch nicht gegründete Verein die öffentliche Ruhe und Ordnung stören könnte, genügt, um seine Gründung zu verbieten. Bei den eingetragenen Vereinen steht der Polizei noch das Recht der Prüfung der Gemeinnützigkeit des zu gründenden Vereins zu. Kommt die Polizei zu der Überzeugung, daß von einer Gemeinnützigkeit nicht die Rede sein kann, so kann die Genehmigung zur Gründung des Vereins versagt werden. In diesem Falle ist der Beschwerdeweg zulässig.

Die ganze Tätigkeit eines bereits bestehenden Vereins kann von der Polizeibehörde einer Kontrolle unterzogen werden, die natürlich sehr weitgehend ist, **denn die Polizei kann die Abschrift der Sitzungsprotokolle und der Beschlüsse einfordern, kann alle Vereinsbücher und Dokumente prüfen, aus dem Vereinsmaterial Abschriften und Abzüge machen.**

Stellt die Polizei fest, daß ein bestehender Verein durch seine Tätigkeit die Gesetze verletzt hat, oder die öffentliche Ruhe und Ordnung stört, so erfolgt eine Verwarnung des Vereins. Alle Vereine sind verpflichtet, jede Veränderung sofort der Polizei mitzuteilen. Wird der Vereinsvorstand erneuert oder werden die Statuten abgeändert, der Vereinssitz verlegt, so muß davon die Polizei verständigt werden. Die eingetragenen Vereine sind verpflichtet, ein genaues Mitgliederverzeichnis zu führen und die Mitgliedsliste auf Verlangen der Polizeibehörde vorzulegen. Nach dem neuen Gesetz ist es verboten, Vereine zu gründen, dessen Mitglieder dem Vorstande bzw. den Instrukteuren Gehorsam schuldig sind. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die Sportvereine. Ein Verein darf weder Abteilungen noch Filialen gründen; auch dürfen die Vereine keine öffentliche Hilfe oder Subventionen in Empfang nehmen.

Die Verbände, die eingetragen sind, können Filialen eröffnen, aber jede Filiale wird unter Polizeikontrolle gestellt, ebenso wie ein selbständiger Verein. Erhält ein eingetragener Verband Subventionen vom Staate oder von der Gemeinde, so muß er genaue Berichte über seine Finanzverwaltung der Polizei vorlegen. Zu den Sitzungen bzw. Versammlungen eines solchen Verbandes entsendet die Polizei einen Vertreter, der in den Versammlungen Sitz und Stimme hat.

Dies sind die grundlegenden Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes, das wir in den nächsten Tagen im Wortlaut veröffentlichen werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. November.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

In des Töpfers Hand.

Menschen und Völker und Kirchen sind in der Hand Gottes wie der Ton in des Töpfers Hand. Er kann ihn bilden zu Gefäßen seines Wohlgefallens, er kann ein mißratenes Werk in Scherben schlagen. So hat der Prophet Jeremias seiner Zeit verkündigt, um seinem Volke Buße zu predigen (Jer. 18, 1—10). Ein seltsames Bild. Paulus hat es im Römerbrief (Kap. 9, 20 ff.) auf Israel angewendet, um daran zu zeigen, wie die Gnadenwahl Gottes ganz freie Bestimmung des Herrn ist, in die der Mensch nicht hineinzureden hat. Aber der Prophet ist weit davon entfernt, dies freie Handeln Gottes als Willkür anzusehen. Gewiß, Gott kann ein Volk sich erwählen, kann ein anderes zerschlagen. Aber dahinter steht seine unbestechliche Gerechtigkeit. Menschen- und Volksschicksal liegt in Gottes Hand, aber hängt nicht von seinem Belieben ab, sondern wird bestimmt dadurch, ob ein Volk sich zu Gott kehrt oder nicht, ob es Gottes Willen tut oder nicht. Wen er verstößt, den kann er zu Gnaden annehmen, wenn er sich bekehrt; wen er erwählt, den kann er verstoßen, wenn er sich von ihm abwendet.

Die evangelische Kirche feiert heute ihren Bußtag. Dieser Tag ist Gottes ernster Ruf zur Bekehrung und Entscheidung. Sehen wir auf uns mit offenen Augen, auf unser kirchliches, unser persönliches, unser völkisches Leben oder was es sonst sei, wir werden genug finden, das nicht sein sollte. Die sittliche Verwirrung unserer Zeit, die ja leider auch in die Reihen der Christenheit einzubrechen droht, die zunehmende Gottlosigkeit, mit der zu kämpfen das Gebot der Stunde ist, sie zeigen zur Genüge, daß es der Buße und Bekehrung zum Herrn bedarf. Aller Schade kann geheilt, aller Mangel kann behoben werden, wo wir Gottes Angesicht suchen, **aus seinem Volk, das ihm sich gibt, kann Gott etwas** Brauchbares machen zu seiner Ehre. Aber alles, was wir haben, kann verloren gehen, wenn wir Gott verlassen, dann nimmt er das Gefäß, das er gebildet und zerschlägt es in Stücke. Gott ist ein heiliger Gott!

D. **Blau**-Posen.

Worte zur Winterhilfe.

„Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.“
von Klitzing,
Präses der Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen.

§ **Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** findet am Donnerstag, dem 17. November d. J. um 6,30 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Errichtung einer großen Baracke neben dem Obdachlosen-Asyl und der Antrag der Eröffnung eines Kredits in der Stadtsparkasse durch das Elektrizitätswerk in Höhe von 30 000 Złoty zur Finanzierung von neuen Lichtanlagen sowie die Bestätigung der Rechnungen für das Wirtschaftsjahr 1931/32.

§ **Die Selbstbesteuerung für die Arbeitslosen** hat, wie das Komitee für die Arbeitslosen-Hilfe mitteilt, in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober eine Gesamtsumme von 4109,56 Złoty ergeben. Das Hilfkomitee dankt für die Spenden und bittet um weitere Unterstützung.

§ **Der Evangelische Verein junger Männer** in Bromberg beging am Sonntag sein 41. Jahresfest. Im Festgottesdienst hatte Pfarrer Gottfried Greulich aus Wronke am Vormittag in der Paulskirche eine zum Nachdenken zwingende Predigt gehalten: „Jugend im Kampf um die Welt!“ Auch die Feier, die am Nachmittag eine große Gemeinde im Gemeindehause versammelt hatte, stand unter dieser Losung. Wie schon vorher in der Kirche erhöhten festliche Posaunenklänge die Weihe. Superintendent Aßmann brachte dem Verein, brachte der ganzen männlichen Jugend in der ihm eigenen meisterhaften Rede Gruß und Wunsch. Dann wechselten in bunter Reihenfolge Gedichtsvortrag, gemeinsamer Gesang und Geigensoli ab mit turnerischen Vorführungen, die am Barren allgemeine Bewunderung erregten und an der Leiter einen geradezu pyramidalen Eindruck machten. Ein buntes Bild „aus dem Jungscharleben“ wurde zum Sinnbild für den ernsten Willen, aber auch für viel Heiterkeit und Frische, die der jüngsten Mannschaft innewohnt. Dann ein Bekenntnis voll Leidenschaft und Glut, das der tüchtige Jugendsekretär Stieler eindrucksvoll in Worte faßt. Zuletzt ein Laienspiel von der „verstorbenen Gerechtigkeit“, das auch nichts anderes als ein Bekenntnis zum „Dennoch!“ des Guten ist. Der verdienstvolle Vorsitzende des Vereins, Pfarrer Wurmbach spricht das Abschiedswort. Wieder blasen die Posaunen. Immer neue Weisen und doch immer den gleichen Text, den die Gemeinde, die Jungen und die Alten vorher gemeinsam gesungen hatten: „Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ, die Sach' an der wir steh'n; und weil es Deine Sache ist, kann sie nicht untergeh'n!“

Der Mensch ist dem Unerforschlichen immer allein gegenübergestellt: da gibt ihm die Empfindung von Grösse zugleich mit der der Verlassenheit

Gerhart Hauptmann

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. G. f. K. u. W. Mittwoch, den 23. November, 20 Uhr, in der Deutschen Bühne Lichtbildervortrag Gerd Heinrich: **„2 Jahre Urwaldforschung in Celebes“.** Näheres wird noch bekanntgegeben. (9042

§ **Aus dem Gerichtssaal.** Der 21jährige Arbeiter Alojzy Sypniewski und der 25jährige Bronisław Pelplinski hatten sich wegen Diebstahls vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. S., der von P. zu dem Diebstahl überredet wurde, drang am 25. 11. 1930 in die Wohnung des Besitzers August Ziemke ein, wo er den Schrank erbrach und einen Geldbetrag von 280 Złoty stahl. Beide Angeklagten bekennen sich zur Schuld. Das Gericht verurteilte S. zu 8 Monaten Gefängnis, wovon ihm vier Monate auf Grund der Amnestie erlassen wurden. P. erhielt 6 Monate Gefängnis, hat jedoch infolge der Amnestie nur 3 Monate zu verbüßen. — Wegen schwerer Körperverletzung hatten sich der 28jährige Arbeiter Jan Ogdowski, sowie der 25jährige Arbeiter Josef Kubacki, beide von hier, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. O. ist angeklagt, in der Nacht zum 8. Mai d. J. den Arbeiter Czyzowski überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt zu haben. O., der mit Cz. eine persönliche Abrechnung halten wollte, lauerte dem Cz. am 8. Mai nachts um 12 Uhr in der Schwedenbergstraße auf und versetzte ihm mit einem Messer drei heftige Stiche in den Rücken, die die Lunge durchschlugen. K. soll den Cz. dabei festgehalten haben. O. ist geständig, will jedoch so angetrunken gewesen sein, daß er sich an nichts erinnern kann. K. bestreitet jede Teilnahme an dem Überfall. Durch die Zeugenaussagen wird jedoch die Schuld der Angeklagten erwiesen. K. geht auf Grund der Amnestie straffrei aus, O., der bereits viermal vorbestraft ist, erhielt 1 Jahr Gefängnis, wovon 6 Monate unter die Amnestie fallen. ‡

o **Budzyn** 14. November. Ein frecher Einbruch wurde bei dem Gastwirt Hüller in Wischin-Hauland verübt. Fünf Banditen waren des Nachts in die Schlafkammer eines zehnjährigen Hütemädchens eingedrungen. Unter Bedrohung wurde das Kind an die Wand gestellt. Hierauf wurden die Betten des Kindes eingepackt sowie zwei gute Fahrräder nach draußen befördert. Durch das Gepolter war Herr Hüller munter geworden und gab zwei Schüsse durch die Tür ab, worauf die Banditen ebenfalls mehrere Schüsse durch die Tür abgaben. Unter Mitnahme ihrer Beute konnten die Banditen spurlos verschwinden. — Anscheinend von denselben Banditen wurde der Gastwirt Otto in Podanin heimgesucht. Auch hier konnten die Diebe zwei Fahrräder, einen Sack Zucker sowie eine große Menge Materialwaren stehlen.

□ **Crone** (Koronowo), 13. November. Am 12. d. M. veranstaltete der deutsche Frauenverein im Saale des Grabina-Wäldchen ein Wohltätigkeitsfest unter Mitwirkung der Deutschen Bühne Bromberg. Der Tanz hielt jung und alt bis in die Morgenstunden zusammen. Der Ertrag der Veranstaltung wird für wohltätige Zwecke verwandt werden.

* **Czempin,** 14. November. Trotz der Not der Zeit, ist es zur Freude der Glieder der evangelischen Kirchengemeinde in Czempin doch gelungen, durch freiwillige Gaben zwei neue Glocken für die im Weltkriege abgelieferten Glocken anzuschaffen. Die beiden Glocken wurden an einem der letzten Sonntage eingeweiht. Die Gemeinde versammelte sich vollzählig am Nachmittag zum Festgottesdienst in der schön geschmückten Kirche. Der Ortspfarrer hielt die Liturgie, die Festpredigt Konsistorialrat Hein über die Inschriften der Glocken: „Heute, wo ihr seine Stimme hört, so verstocket eure Herzen nicht“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“. Verschönt wurde der Festgottesdienst durch Gesänge des Kirchenchores sowie Geigen- und Flötenspiel. Am Abend fand sich die Festgemeinde im Saale zu einem Familienabend zusammen, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Pfarrer Kienitz über „Gustav Adolf und seine Sendung“ und ein Vortrag des Festpredigers über „Gustav Adolfs Werk“ stand. Umrahmt wurden die Vorträge von Gedichten, musikalischen Vorträgen und gemeinsamen Liedern.

* **Deutschdorf,** 14. November. Der Kirchenkreis Schildberg beging in der schon seit längerer Zeit vakanten Gemeinde Deutschdorf den 300jährigen Todestag Gustav Adolfs durch das alljährlich stattfindende Diözesan-Gustav Adolf-Fest. Die Gemeindeglieder und die Pfarrer des Kirchenkreises haben sich daran rege beteiligt. Die Festpredigt hielt Pfarrer Hoffmann aus Reichtal. Im Anschluß daran sprach Superintendent Reimann zu der Gemeinde. Am Nachmittage wurde ebenfalls in der Kirche eine Nachmittagsfeier veranstaltet, die durch Chorgesang, Posaunenspiel und Deklamation reich ausgestaltet wurde. Pfarrer Walach aus Adelnau hielt einen Festvortrag über Gustav Adolfs Leben und Wirken. Für den polnisch sprechenden Teil der Gemeindeglieder hielt Pfarrer Walach eine polnische Ansprache.

z **Inowrocław,** 14. November. Überfall. Nach einem Vergnügen, das die Arbeiter der hiesigen Staatlichen Saline am Sonnabend im Saale des Kurhauses veranstaltet hatten, wurde ein Teilnehmer namens Felix Mroz auf dem Heimwege in der ul. Pakoska überfallen und durch einen Messerstich in die Seite schwer verletzt. Ein auf seine Hilferufe herbeigeeilter Autochauffeur brachte den Verletzten zum Polizeikommissariat und von dort ins Krankenhaus.

z **Kruschwitz** (Kruszwica), 14. November. Unfall. In der Volksschule in Kruschwitz fiel der Schüler der 3. Klasse Wawrzyniak während der Pause, wahrscheinlich durch den Stoß eines Kollegen, derart unglücklich zu Boden, daß er das Bein brach und sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Mikostowo,** 14. November. Die Eheleute Karl Schmolke und Elise geb. Triese feierten am 3. November das Fest ihrer goldenen Hochzeit im Kreise von Kindern und Anverwandten. Der Posaunenchor brachte dem Jubelpaar mit Lob- und Dankliedern die erste Überraschung; in einer Feier im Hause überreichte der Ortsgeistliche das Ehrendiplom des Evangelischen Konsistoriums.

w **Mogilno,** 14. November. Verunglückt ist der Landwirt Muczynski aus Mokre beim Dreschen. Durch Unvorsichtigkeit geriet er ins Getriebe der Maschine, wobei ihm der Arme zerquetscht wurde.

i **Nakel** (Nakło), 14. November. Durch eine Explosion entstand heute Feuer in der Werkstätte des Sattlers Karpiński im Hause des Dr. Lewy. Es verbrannten einige Vorräte an Seegras und Filz. Die alarmierte Feuerwehr brauchte zur Hilfe nicht mehr eingreifen, da die Bewohner das Feuer zur rechten Zeit löschen konnten.

ꝏ **Posen** (Poznań), 14. November. Gestern abend wurde im Solatscher Park ein etwa 26jähriger junger Mann erschossen aufgefunden, der zweifellos Selbstmord verübt hatte. Seine Persönlichkeit konnte bisher nicht festgestellt werden. — Beim Spielen mit einer Schußwaffe wurde in Lussowo bei Posen die Tochter des Kirchendieners von einem 13jährigen Schüler am Kinn durch einen Schuß schwer verletzt und in das hiesige St. Josefskrankenhaus geschafft. — In der fr. Büttelstraße wurde der 19jährige Stanisław Gajewy von mehreren Personen aus unbekannter Ursache durch Messerstiche schwer verletzt. — In der Sonntagnacht wurden in Chartowo bei Posen zwei Scheunen ein Raub der Flammen. Die zur Löschhilfe erschienene Posener Feuerwehr mußte, da es vollständig an Wasser mangelte, tatenlos zusehen, wie die Scheunen niederbrannten. — In der fr. Glogauerstraße wurde eine Hedwig Starkiewicz von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. — Der in Obornik bei einem Borowicz beschäftigte Chauffeur Ignatz Nogaj wurde bei Reparaturarbeiten, bei denen er einen Gasmotor laufen ließ, das Opfer einer Gasvergiftung. Er wurde erstickt aufgefunden.

Kleine Rundschau.

Überfall auf einen Kohlenzug bei Petrikau.

Zwei Täter erschossen.

Warschau, 14. November. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nähe von Petrikau wurde von Arbeitslosen ein Überfall auf einen vorbeifahrenden Kohlenzug verübt. Der den Zug begleitende Polizeibeamte machte von seiner Waffe Gebrauch und schoß zwei Arbeitslose nieder.

Ein Zeppelin-Hafen in Barcelona?

Dr. Eckener und Kapitän Lehmann wurden vom spanischen Präsidenten Macia empfangen, der sie zu den Fortschritten des Flugwesens in Deutschland beglückwünschte. Dr. Eckener erklärte im Gespräch mit Luftfahrsachverständigen, er würde es lebhaft begrüßen, wenn man in Barcelona Zeppeline bauen könnte. Barcelona wäre ein prächtiger Startplatz für Zeppeline nach Südamerika.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 263

Uebermorgen beginnt die 1. reiche Ziehung der 26. Staats-Lotterie.

Uebermorgen beginnt der Karneval der Millionen.

Uebermorgen stellt sich jeder Besitzer eines Loses an die Glücksurne um das Glück.

Uebermorgen verwirklichen sich die Träume aller derer, die mit starkem Willen und festen Glauben an den Sieg mit dem Los in der Hand zum Wettstreit um die Millionen antreten.

Am 17., 18., 19., 21. und 22. November d. Js.
beginnt die erste reiche Ziehung der **26. Staatslotterie,** deren Gewinne
24.000.000 Złoty
betragen
mit dem Hauptgewinn
von 1.000.000 Złoty

Preis des 1/4 Loses nur 10.— zł. Es muß sich deshalb morgen in jedem Hause, jeder Wohnung, überhaupt bei jedem, der um sein und seiner Familienmitglieder Wohl besorgt ist, ein in der glücklichsten Kollektur

Uśmiech Fortuny
Bydgoszcz, Pomorska 1, Tel. 39,
gekauftes Los befinden, denn nur hier hat das Glück seinen Sitz. 9033

Zum Totenfest empfiehlt große Auswahl
Kränze, Sträuße, Kreuze 2c.
zu bekannt billigen Preisen 8943
H. Wetzter, Blumen-Gesch. Dluga 7 (41) Telef. 1013.



Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
FOTO-ATELIER 6944
nur Gdańska 27 Tel. 120

Zum Totenfest!
Kränze, Kreuze und Sträuße
in bester Ausführung zu billigsten Preisen.
Moossachen, sehr gut gearbeitet, v. 2 zł an.
1274 **Mohr,** Neuer evgl. Friedhof.

Anzüge gratis
liefern wir nicht, fordern Sie aber gratis Zusendung des illustrierten Katalogs Nr. 40 und die Art des Maßnehmens von eleganter Herren-Garderobe neuester Fassons.
Fa. „Lupka", Łódź, oddz. 100,
Andrzeja 24, Skrzynka 556. 8854

Sensationelle praktische Neuheit!
Ondulationskamm
der doppelwellige Ondulation erzeugt



Gesetzlich geschützt

Onduliert kurzes u. langes Haar ohne Brennschere, Nadeln oder sonstige Hilfsmittel nur auf natürlichem Wege, durch gewöhnliches Kämmen. Solide und dauerhaft hält er jahrelang. Unentbehrlich für Damen und Herren. Sie sparen Ausgaben für den Friseur u. haben doch stets schön onduliertes Haar. Versand per Nachnahme. Wir bitten sofort zu bestellen.

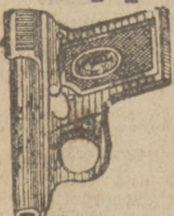


‚KADEWU'
Łódź 8855
Skrz. poczt. 405, Oddział 100.

Zwecks Einführung geben wir **10000 Ondulationskämme** zum Reklamepreis von **2,00 zł** pro Stück ab.

Frühbeetfenster
in allen Größen, roh, imprägniert oder gestrichen
Rahmen 150×100, u. 156×94, 3 Sprossen roh 3.— zł à Stück. Verglast, imprägniert oder gestrichen 9.50 zł, mit Windeisen 10.— zł.
Treibhaussprossen à laufende mtr 0.40 zł. imprägniert oder gestrichen 0.45 zł.
Gartenglas verschiedene Größen, 1 Kiste zu 20 □ m à 3.— zł, kleinere Posten à 3.50 zł.
Glaserkitt Ia à klg 0.70 zł.
Frei Verpackung und Bahnhof.
A. Heyer, Fabryka Okien Inspektowych,
Grudziądz, Chełmińska 38. Tel. 486. 8723

Stopp! bei uns am billigsten! 8938



Gratis-Schreckpistole U.P.N. 2341 (ohne Erlaubnis). 150 Patronen versenden wir an Besteller einer Uhr aus französischem Gold, Schweizer System „Anker" mit ewigem Glas u. 10jähr. Garantie für 6.45 zł, bessere Art 8.75 zł, 10.— zł, mit 3 Deckeln 12.—, 15.—, extra flach auf Steinen 14.-, 16.-, Damen- od. Herren-Armbanduhr 11.50, 14.-, 16.-, „Ala" 8täg. 10.-, 12.- zł.
Adr. **„Komercja"** Warszawa, Dzielna 45, D. R.

Gebe hiermit zur Kenntnis, daß ich ab 15. November die
Peterson-Mühle Bydgoszcz-Okole
übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, die werte Kundschaft weiter reell und prompt zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Reinhold Retzlaff.
4237



Zur Anfertigung von
Trauer-Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Ein gesundes Mädchen 1 Jahr 8 Mon. alt, evgl., ist v. sogleich für **eigen abzugeben.** Off. unten **N. 500** an **L. Schreiber, Księgarnia, Jabłonowo,** Pom. 9030

Achtung!!!
Chirographologi
spricht über **Gegenwart und Zukunft, intime und materielle Verhältnisse, über Familie, Ehe u. Erbschaften, Lebens-u. Standeswechsel** u. dgl. Methode ohne Nachahmung. **Sprechstunden** v. 9-12 vorm. u. 3-7 Uhr nachm. **Regulski, Bydg., Król. Jadwigi 13,** Wohnung 6. 4284

Lehrerin erteilt **Polnisch** gut u. schnell. Kommt ins Haus zu jeder Tageszeit. Off. u. **J. 4270** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Erteile gut und billig **polnisch. Unterricht.** Off. unt. **P. 4062** a. d. Geschst. d. Z.

Unterricht
in **Buchführung**
Stenographie
Jahresabschlüsse
auch brieflich. 9011
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Deutschland fahre; übernehme **Aufträge.** Offerten unter **P. 4288** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Drahtzaungeflecht
mittelkräftig, 8756
2,0 m/m od. **2,2** m/m
0.95 pro m² **1.10** zł
Einfassung **20** gr mehr.
Draht —

Binde-	1,2 m/m	**1.60** zł
Spalier-	2,2 m/m	**4.40** zł
Spann-	3 m/m	**8.—** zł
Spann-	4 m/m	**13.60** zł
Koppel-	5 m/m	**18.75** zł
Stachel-2-spitz.		**13.—** zł
„ 4-spitzig		**17.—** zł

verzinkt pro 100 lfd. m ab Fabrik. Nachnahme
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W.) 6.

Hausschneiderin empf. sich für Stadt und Land **M. Schumann,** 4095 Gdańska 87, Wohng. 5.

Schirmreparaturen werden schnell u. billig ausgeführt; auch **kaufe** nicht reparaturfähige **Schirme. J. Haagen,** Schirmmacher, 4146 Sniadeckich 28 II.

Klavierstimmungen
Pfitzenreuter, Pomorska 27. 4242

Die Rohheiten, die ich dem Fräulein **Hannchen Melchert** zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück u. verspreche derselben kein Leid mehr anzutun. 8992
Otto Brandt,
Sitno.

Drahtseile
außer Syndikat für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa. 8690

Geldmarkt

5000 zł auf 1. Stelle gesucht. Wert d. Grdstck. 60000 zł. Offert. u. **W. 962** an **A.-Exp. Wallis, Toruń.**
9023

Heirat

Kaufmann, seriös, 32 J., dt.-kath., edler Charakt., stattl. Erscheinung, besitzt flott. erstkl. Geschäft am Platze, sucht **Lebensgefährtin** Damen, welch. an ideale Ehe geleg., bitte um Off. m. Photogr. a. d. Geschst. d. Ztg. unter **O. 4281.** Vermittlg. angenehm. Diskretion Ehrensache.

Biete älter. Herrn ein **Heim z. Heirat.** Off. u. **D. 4251** a. d. Geschst. d. Z.

Bekanntschaft mit alleinstehender, gebildeter, evgl. älterer Frau, d. des Polnischen mächtig ist, **gesucht.** Nicht anonyme Meldg. u. **H. 8920** a. d. Gst. erb.

Junger Herr, 24 J. alt, vermög., Bäckergehilfe, dennoch ideale Gesinn., wünscht mit entsprech. **junger Dame** in Briefwechsel zu treten zwecks **später. Heirat.** Offert. unt. **M. 4273** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Kaufmann, 27 J. alt, evgl., Gr. 1,62, vermög., mit eigenem Geschäftsgrundstück etc., wünscht nette wirtschaftl. Dame mit Vermögen zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Angebote mit Bild unter **R. 8953** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausbesitzer, alleinsteh. 5000 zł jährl. Einkomm., wünscht mit evgl. geb. Dame **baldige Heirat** Witwe ohne Anhang angenehm. Vermögen erwünscht. Off. unt. **M. 8948** a. d. Geschst. d. Ztg.

Jg. Besitzertochter 21 Jahre alt, dunkelblond, wünscht jungen, besseren Herrn **zwecks Heirat** kennen z. lern. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter **B. 8952** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Weg. Regulierg. mein. 60 Morg. groß. Landwirtsch., nahe d. Großstadt geleg., mit gutem lebend. u. tot. Invent., suche ich einen älteren, evgl., tücht. Herrn zw. **später. Heirat.** Herr. m. entspr. Verm. u. den. an ein traut. Heim geleg. ist, woll. Offerten unter **B. 8998** an die Geschäftsst. d. Ztg. eins.

Evangel. Fräulein anf. 40, wünscht sich mit Handwerk., d. ein klein. Grundst. bes., od. Gärtn. **zu verheir.** Witw. mit Anh. u. Nichtbemittelte nicht ausgeschl. Off. u. **G. 4256** a. d. Geschst. d. Ztg.

Landwirt, evgl., 27 J., a., 8000 Zł. Vermög., w. **Einheirat** in Grundstück. Damen im Alter bis 27 Jahren wollen Off. unt. **B. 4226** a. d. Geschst. d. Ztg. eins.

---

2 junge, lustig. Mädels, evgl., suchen, da es ihnen an Herrenbekanntsch. fehlt, Freunde im Alter v. 23-30 Jahr. in Bdg., evtl. zw. sp. Heirat. Anonym ausgeschl. Off. m. Bild, w. zurückges. wird, sind zu richt. unt. **F. 4254** a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Landw. 1. Beamter, Oberschlesier, 33 Jah., verh., 16 Jahre Praxis, mit langjähr. Zeugn., energ. u. nücht., an strenge Tätigkeit gew., in der jetzigen ungek. Stell. 8 Jahre tätig, sucht vom 1. 4. 33 od. früh. mögl. selbständige Stellung. Off. u. **D. 9004** a. d. Geschst. d. Zt.

Jung verheirat., evgl. **Landwirt** sucht vom 1. Jan. 1933 od. später **Stellung** als **Wirtschafter** auf einer Wirtschaft von 150 Morg. aufwärts, d. selbst mit Hand anlegt. d. poln. Sprache mächt. Gefl. Angeb. unt. **N. 4215** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landw. Beamter 31 Jahre, evgl., ledig, m. 8jähr. Prax. u. gut. Zeugnissen, **sucht** vom 1. 12. od. sp. **Stellung** als **erster od. alleinig. Beamter** unt. Chef. Off. u. **E. 9006** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Solider, evgl., 28jähr. Mann d. Poln. mächtig, als einf. **Beamter** und **Wirtschafter** tätig gew., verricht. jed. Arb. in d. Landwirtsch., bitt. gest. auf gute Zeugnisse um **Anstellung** **gleich welch. Art,** auch in d. Stadt ab. 1. 1. 33. evtl. früher. Frdl. Off. zu richt. unt. **H. 9028** an die Geschst. d. Ztg.

Junger, verheirateter **Förster** evgl., vertr. i. all. Zweig. d. Forstwirtsch., passion Jäg. u. Heger, Waldhornbl., Ia Raubzeugf., ehrl. u. gewissenh., **sucht** b. besch. Ansprüchen f. bald od. spät. **Stellung.** Gefl. Offert. u. **G. 8919** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erf., evgl.
Brenn.-Verwalter Poln. i. Wort u. Schrift, vertr. m. Genossensch., **sucht Stellung** f. Kamp. Gefl. Angeb. u. **B. 4241** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner und Heger 27 J. alt, 1,73 gr., ledig, **sucht Stellung** von sogleich od. später. Bin im Fach äuß. bew., gut. Schütze, Raubzeugfäng., erfolgr. u. mutig. Angebote unt. **G. 9008** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als Stütze d. Hausfrau. Im Koch. u. Plätt. bewand. Off. u. **C. 4247** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geb. Witwe 36 J., alleinst. durch Todesf. all. verloren, sucht Stellg. bei einz. Herr. m. od. o. Kind. Geh. Nebens., nur gute Behandl. Off. u. **U. 955** a **A.-Exp Wallis, Toruń.**

Ehrliches Mädchen 23 Jahre, aus größerer Landwirtschaft, kochen gelernt, **sucht** **Wechselstellung** ab 1. Januar. War 2 J. i. frauenlos. Haushalt. Angebote unt. **F. 9007** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche **Tagesbeschäftigung** im Haushalt. Zu erfragen 4282 **Nakielska 2,** Wohng. 4.

Offene Stellen

Tüchtige Hochglanzpolierer
Erstklassige Stuhlbauer
stellt von sofort ein
Otto Pfefferkorn
Möbelfabrik
ulica Dworcowa Nr. 12. 9027

Aelteres, arbeitsames Mädchen f. Haush. kann sich meld. **Kordeckiego 12** (Restauration). 4277

Jung., sauber., ehrlich. **Mädchen** sofort gesucht. **20 stycznia 24, II, links.**
4286

Zur Erlernung des Landhaushaltes finden junge Mädchen aus gutem Hause Aufnahme auf **Gut** in Pommerellen. Pensionspreis 75 zł monatlich. Gefl. Offert. erb. unter **U. 8970** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Pachtungen

Privat-Landwirtschaft
gute Geb., gut. Boden, mit 6000 zł **zu pachten** gesucht. Offert. unter **N. 8950** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gr. 6-Zimmerwhg.
8 Souterr.-Räume
Frontl., hell, f. Handels- oder Industriezwecke, **verpachtet der Wirt Sienkiewicza 11.** 4279

Die Pachtung einer **Landwirtschaft** in Größe bis zu 40 Morg. w. ges. (Freist. bevorz.). Gefl. Offert. u. **N. 4280** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Geschäftsgrundst., priv., Wohn. m 1 Mg. Gartenland (30 Obstbäume) u. kl. Fischt., 15 Minut. von Bydg., pass. f. Beamt. od. Handwerk., sof. bei Barzahlg. zu verkauf. 4155 **ul. Fordońska 46.**

Landwirtschaft
66 Morg., 13 km v. Bydgoszcz, sehr gute Lage, m. kompl. lebd. u. tot. Inv., sehr gute Gebd., z. verk. Pr. n. Vereinbar. **Małek, Kujawska 92.** 4266

Stadtgrundstück
50 Mg. gut. Weizenbd., verk. sof. Off. u. **Nr. 9025** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Wachsamen Wolfshund kauft **Kurt Jeske,** **Grunwaldzka 59.** Tel. 1776
4285

Gut Sędziniec, poczta Wysoka, pow. Wyrzysk, sucht älteren, sehr wachsamen 8097
Hofhund.
Hat abzug. ca. 2000 Ztr.
Zuckerrüben.

Hochtrag. Kuh steht zum Verkauf. 8995 **Krüger, Nowawieś** (Neudorf, p. Złotorja.

Dampflokomobile Gared Schmidt, 25 PS, betriebsfäh., sowie ein **Horizontal-Gatter** Marke Blumwe & Sohn, sofort billig zu verkauf. **Szymański, Skłudzewo, p. Rzęczkowo, pw. Toruń.**
8925

Fahrb. 12 PS. **Motor,** „Deutz", f. Benzin oder Benzol, m. Vorgelege, außerd. liegend., 12—16 PS. **Motor,** „Deutz", f. Benz. od. Leuchtgas, in tadell. Zustd., zu verkf. Im Betr. zu besicht. 8877 **M. Pieck, Działdowo.**

Gut erhaltene
John'sche Volldampfwaschm.
zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisforderung unt. **T 8968** a. d. Gschst. d. Ztg.

Saal-Ofen
sehr billig abzugeben.
Gebr. Schlieper,
Gdańska 140. Tel. 306, 361
8935

Heizofen, 1.10 hoch, bill. z. vrk. **Chopina 8, Wg. 4.** 4278



Schlafen in gesunder frischer Wäsche

ist die beste Erholung für Körper und Geist. Gesundes Schlafen verlängert das Leben! Wie billig verschafft Ihnen Persil diese Annehmlichkeit. Persil macht alle Wäsche keimfrei, duftig und frisch! – Denken Sie immer daran: persilgepflegte Wäsche ist die sicherste Schildwacht Ihrer Gesundheit!

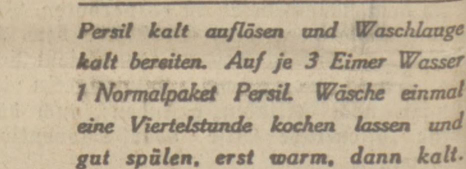
*

Die Persilwäsche ist kinderleicht:

Persil kalt auflösen und Waschlauge kalt bereiten. Auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil. Wäsche einmal eine Viertelstunde kochen lassen und gut spülen, erst warm, dann kalt.

25 JAHRE PERSIL

P21/32c



Beste Kapitalsanlage!
Gut verzinsliches, neues, erstklassiges
4-Familien-Wohnhaus in Praust
bei Danzig mit allem Komfort eingerichtet, sehr preiswert zu verkaufen.
5-Zimmer-Wohnung frei.
Johannes Schulz, Baumeister,
Praust. 8875

Guterh. Drahtseil zum Dreschen mit Vorgelege zu kauf. gesucht. **Gutsverwalt. Liszkowo,** pow. Inowrocław. 8944

Wohnungen

3-Zimmer-Wohng. m. Zubeh. sof. zu verm. **Promenada 55, W. 9.** 4283

Werkstätte 90 □ m, zu vermieten **Chocimska 22,** I. 4289

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zu verm. **Sienkiewicza 6, W. 5.** 4275

Möbl. Zimmer z. verm. 4150 **Pomorska 3, W. 4.**

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter,
:: **Hasen, Kanin, Roßhaare** ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1.
Telefon 1558 u. 1441. 8751

Kaufe
Aufsatz Fiat 505.
K. Fritsche, Toruń,
Chełmińska 10. 9022

Gelbsenf
Mohn, Grünerbsen
und
Fabrikkartoffeln
kauft gegen Kasse 8924
M. Feibel, Chełmno.
Telefon 84.

Bekanntmachung.
Auf die Tagesordnung der **Generalversammlung** des **Spar- und Kreditvereins Kcynia** am Sonnabend, dem 19. November 1932, im Hotel Rosseck zu Kcynia wird noch als Punkt 2a gesetzt:
Aenderung zu den §§ 11 und 14 der Satzung.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Breitag.
9032

ZOPPOT
Freie Stadt Danzig
Internat. Kasino * Roulette * Baccara
(Staatl. konzessioniert) **Das ganze Jahr geöffnet**
Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot. 8725

Kino Kristal 9031
Beginn: 7 und 9
Eintrittspr. ab 0,49 gr.

Ab heute Dienstag, nur 3 Tage Wiederholung des mit großem Erfolge aufgeführten Filmwerkes, nach dem vielgelesenen Roman von **Erich Maria Remarque,** welcher in Millionen von Exemplaren u. fast allen Sprachen erschienen ist.

Im Westen nichts Neues

In d. Hauptrollen:
Lewis Ayres
Lonis Wolheim
Him Summervill

Ein Film von atemraubender Spannung, Humor u. eigen. Miterleben, welches einem Jeden in stetem Andenken bleiben wird.

Fox Wochenschau.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 263.

Bromberg, Mittwoch den 16. November 1932.

Pommerellen.

15. November.

Achtung Neuwahlen zum Kreistag Soldau!

Am 6. Januar 1933 finden laut amtlicher Bekanntmachung Neuwahlen zum Kreistag Soldau statt. Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 15. bis 21. November von 13 bis 20 Uhr zur öffentlichen Einsichtnahme bei den Guts- bzw. Gemeindevorstehern aus. Es steht jedem Wähler frei, schriftliche Einsprüche in dieser Zeit bei dem Gemeinde- bzw. Gutsvorsteher wegen Auslassung oder Falschschreibung von Namen einzulegen.

Wahlberechtigt ist jeder polnische Bürger, ohne Unterschied des Geschlechts, der am 15. November 1932 das 21. Lebensjahr beendet hat, seit mindestens dem 12. August ständig im Kreise wohnt und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt.

Da nur derjenige von seinem Wahlrecht Gebrauch machen kann, der in der Wählerliste steht, ist es Ehrenpflicht eines jeden Wählers, sich persönlich davon zu überzeugen, daß niemand ausgelassen und jeder richtig eingetragen ist.

Zu Unrecht erfolgtes Verbot
eines deutschen Sportfestes.

Wir berichteten in der Ausgabe vom 10. 8. d. J. über das Verbot des Sportfestes in Dirschau anläßlich des 70jährigen Bestehens des deutschen Turn- und Sportvereins Dirschau. Das Verbot war von dem zuständigen Starostwo ausgesprochen worden. Wie wir jetzt dazu erfahren, ist auf Grund einer sofortigen Beschwerde bei der Wojewodschaft vor ca. 3 Tagen ein Schreiben des Wojewoden eingegangen, worin zum Ausdruck gebracht ist, daß das Verbot des Sportfestes von den örtlichen Organen zu Unrecht erfolgt sei, und daß die Starostei auch von der Wojewodschaft entsprechend unterrichtet worden ist. — Wenn auch diese erfreuliche Entscheidung an dem bedauerlichen Ausfall der Dirschauer Veranstaltung nichts mehr ändern kann, so wird sie doch für zukünftige Sportveranstaltungen ähnlicher Art von Bedeutung sein.

Graudenz (Grudziądz).

× **Deutsche Bühne.** Ganz aus dem gewohnten Rahmen heraus fiel die Nachmittags-Veranstaltung unseres rührigen deutschen Theaters am letzten Sonntag von 4 Uhr ab im großen Saale des Gemeindehauses: erstmalig gab es einen sogenannten Tanz-Tee. Angenehm überraschte das hübsche Bild, das den Eintretenden das Saalinnere bot. Kaum daß die ersten Paare sich im Kreise zu drehen begonnen hatten, machte Helmut Stasi in launigen Worten mit dem munteren Zwecke des, sagen wir, Überbrettl-Nachmittags bekannt. Und so traten sie denn an, unsere nimmer rastenden Bühnenakteure, um in den Tanzpausen gesanglich-musikalisch oder deklamatorisch die Teilnehmer zu unterhalten. Lisa Meyer sang, von Leni Ritter am Flügel verständnisvoll begleitet, mit ihrer wohllautenden und ausgiebigen Sopranstimme zwei Nummern: „Flieg auf, flieg auf, mein Schwälbelein“ von Abt und „Unterm Machandelbaum“ von Hildach. Walter Ritter d. J. rezitierte des neuen Sachlichkeitsvertreters Erich Kästner humoristisch-satyrischen Nachtgesang eines Kammervirtuosen“ und ein schnurriges Stückchen im behäbigen mecklenburgischen Dialekt („Die Hosen“ aus „Burrkäwer“ von Tarnow). Helmut Stasi schloß sich mit einem drolligen Couplet („Immer weiter, immer weiter“) an. Leni Ritter trug am Flügel den flotten Marsch „Alte Kameraden“ von Teike sowie das Pfeiflied aus „Schwarzwaldmädel“ von Jessel vor. Bei dieser Gelegenheit konnten wir sie als veritable Kunstpfeiferin bewundern. Und dann folgte noch eine bunte Reihe von lustigen Gedichtchen ostpreußischen und sächsischen Humors (Robert Johannes, Hans Reimann) sowie harmlos-kuriosen Anekdoten und Scherzen, zum Vortrag gebracht von Bernhard Müller und mit Löwenanteil von Walter Ritter d. J., dessen sprudelnde Heiterkeit und schlagfertigen Witze die Hörer besonders gefangennahmen. Ausnahmslos wurden die Mitwirkenden schon bei ihrem Auftreten lebhaft begrüßt, für ihre Gaben begeistert applaudiert. Diesen Dank haben sie auch redlich verdient, wie nicht minder die Leitung des Ganzen selbst, die bestrebt ist, den Mitgliedern der Deutschen Bühne außer reinen kulturfördernden Kunstdarbietungen auch mal anspruchslosere, harmlos-vergnügte Zerstreuung zu verschaffen und 3—4 Stunden die Alltagsmisere vergessen zu machen. *

× **Durch einen Schuß in den Unterleib** schwer verletzt wurde am Sonntag auf dem Rückwege von einem jenseits der Weichsel abgehaltenen Vergnügen ein gewisser Bronisław Lidtkowski aus Klein Tarpen (M. Tarpno) bei Graudenz. Wer der Täter ist und aus welchem Grunde er geschossen hat, das ist vorläufig noch unbekannt. L. wurde ins Graudenzer Krankenhaus gebracht, wo er in nicht unbedenklichem Zustande daniederliegt. *

× **Überfallen** wurde von drei Personen am Sonntag der Oberbergstraße (Nadgórna) 18 wohnhafte Roman Ruta. Einer der Rowdies zog ein Messer und wollte dem R. damit ohne jeden Grund einen Stich versetzen. Zum Glück gelang es dem Angefallenen, dem Stich auszuweichen und dadurch unverletzt zu bleiben. Eine zweite Roheitshandlung meldete Władysław Mularski der Sicherheitsbehörde. Er ist, während er durch die Lindenstraße (Lipowa) schritt, von einem Mann angerempelt und geschlagen worden. In diesem Falle hat der Gemißhandelte den Täter erkannt, so daß er seiner Strafe nicht entgehen wird. *

× **Große Betriebsamkeit** wies Donnerstag und Freitag über die Langfingerzunft auf. So wurden u. a. bestohlen: Sophie Czerniewska, Culmerstraße (Chełmińska) 60, um fünf Kaninchen im Werte von 100 Złoty, Martha Kopczyńska, Fischerstraße (Rybacka) 2, um Garderobe im Werte von 250 Złoty, Spirydonja Wołkowicz in demselben Hause, ebenfalls um Kleidungsstücke im Werte von 275 Złoty, Alexander Mieczkowski, Lindenstraße (Lipowa), 76, Marja Zielińska, Mühlenstraße (Młyńska) 43, und Sophie Meißner, Courbièrestraße (Kościuszki) 21, um Kellervorräte (Fruchtweine, eingemachte Sachen usw.) im Werte von 50, 70 und 60 Złoty, Michael Dobrański, Pilsudskistraße 72, um sein Fahrrad im Werte von 200 Złoty (aus dem Keller), Kazimierz Gandert, Amtsstraße (Budkiewicza), um 420 Złoty Bargeld, sowie Felix Fritz, Lindenstraße (Lipowa) 68 um eine Garteneinzäunung. *

× **Diebstähle.** Um Räucherfleisch im Werte von 250 Zł. ist Antoni Orłowski, Lindenstraße (Lipowa) 39, ferner um Fische (Lachse) im Werte von 40 Złoty Michał Mikołajczyk aus Schönaich, Kreis Culm, bestohlen worden. Der zweitgenannte Diebstahl ist verübt worden, während M. mit seinem Wagen auf der Fahrt nach Graudenz begriffen war. *

× **Fünfzehn Personen festgenommen** wurden laut letztem Polizeibericht, und zwar sieben Diebe, vier Landstreicher, ein Mann wegen Skandalierens in trunkenem Zustande und eine Frau wegen Ausgabe falschen Geldes. Zur Anzeige gebracht wurden vier Personen (ein Wagenlenker und ein Radler, die bei Dunkelheit ohne Licht gefahren sind, ein Gastwirt wegen Überschreitung der Polizeistunde und ein Mann wegen Ruhestörung). *

Thorn (Toruń).

t. **Eine Bekanntmachung** betr. Verlegung des Freitag-Wochenmarktes anläßlich des Staatsfeiertages war diesmal nicht erfolgt und daher stellten sich am Freitag viele Landleute aus der näheren und weiteren Umgebung ein, während der Markt am Donnerstag bedeutend schwächer als gewöhnlich beschickt war. Die Landleute hatten den Weg nun umsonst zurückgelegt, da sie den Markt nicht besetzen durften. Sie versuchten, ihre Waren z. T. in den Häusern anzubieten, hatten aber auch hier wenig Erfolg, da die meisten Haushalte sich bereits am Donnerstag eingedeckt hatten. Durch rechtzeitige Bekanntgabe (eventuell während des Dienstag-Wochenmarktes) hätte man ihnen viel Unkosten und Ärger ersparen können. * *

t. **Vor dem Appellationsgericht** als Berufungsinstanz mußte der Forstaufseher Stefan Kaczmarski aus Wielkie Łuczawy, Kreis Culm, auf der Anklagebank Platz nehmen. K. war vom hiesigen Bezirksgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er den bekannten Wilderer Antoni Waleczka, den er mit einem Gewehr im Walde angetroffen hatte, durch einen Schrotschuß ins Herz niedergestreckt hat. K. behauptet, in größter Notwehr geschossen zu haben, da W. sich auf ihn stürzen wollte. Das Gericht konnte sich seinen Darlegungen nicht verschließen und erkannte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf Freisprechung, da dringende Notwehr vorgelegen habe. * *

‡ **Ein Schaufenstereinbruch** wurde in der Nacht zum Sonntag in der Breitestraße (ul. Szeroka) 32 verübt. Unbekannte Täter schlugen die Scheibe des einen großen Fensters der Firma Leon Kuczyński ein und angelten durch die Öffnung zwei Paar Schuhe heraus. Obwohl in nächster Nähe ständig ein Schutzmann postiert ist und der Verkehr auch des Nachts hier in der Hauptstraße nicht einschläft, konnte die Tat unbehelligt durchgeführt werden. * *

t. **Dicke schwarze Rauchwolken**, die Freitag nachmittag über einem Hause in der Bergstraße (ul. Podgórna) standen, veranlaßten einen Passanten, die Feuerwehr zu alarmieren. Die gutgemeinte Tat war aber überflüssig, da der Rauch von einem auf dem Hofe stehenden kochenden Teerkessel stammte. * *

‡ **Beschlagnahmt** wurde ein falsches 10-Złoty-Stück durch die Polizei. — Verhaftet wurden eine durch die Kriminalpolizei gesuchte Person und ein Mann wegen Diebstahls. Außerdem wurden festgenommen je eine Person wegen Betruges und versuchten Diebstahls, zwei Personen wegen Kohlendiebstahls zum Schaden der Eisenbahnverwaltung und eine Person wegen Mithilfe. Wegen illegaler Grenzüberschreitung wurde eine weitere Person arretiert.

Bazar des deutschen Frauenvereins Konitz.

tz **Konitz** (Chojnice), 14. November. Ein Bazar, wie er sein soll, war die Sonntagsveranstaltung des deutschen Frauenvereins. Er bewies, daß eine planmäßige Organisation und rührige Vorarbeit noch immer dankbaree Anerkennung finden und zu einem vollen Erfolge für Veranstalter und Gäste führen.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden füllten sich die Räume mit kauflustigem und gebefreudigem Publikum. Hübsch geschmückte Stände verlockten zum Kauf, viele praktische und auch wertvolle Preise in der Lotterie erleichterten den Losverkäuferinnen den Absatz der Lose. Kleine Blumen- und Obstverkäufer waren auf dem Posten. Reizende Damen sorgten dafür, daß auch jeder mit einem goldenen Stern versehen war, und ein ganz Geschäftstüchtiger hatte Waage- und Maßvorrichtung bereit, wo er den erfreuten Damen bestätigen konnte, daß ihr Gewicht wieder um 10 Pfund zugenommen habe. Die Kaffeebude und die Konditorei mit ihren vielen Kuchen und Torten hatten den ersten Ansturm der Gäste zu bewältigen, bis dann in den Abendstunden das reichlich besetzte Büfett seine leckeren Sachen verkaufen konnte. Vorn in einem besonderen Raum hatte man zudem eine entzückende Bar entstehen lassen. Da gab es wunderbare Getränke mehr oder weniger feurigen Inhalts.

Gegen 7.30 Uhr begannen die Vorführungen. Zunächst erzählten vier allerliebste Mädchen aus Hawai mit Musikbegleitung, wie der Ruf von unserem schönen Konitz, seiner Umgebung und seinen Festen bis zu ihnen nach der Südsee gedrungen sei und führten einen Tanz aus ihrer Heimat vor, der solchen Beifall fand, daß er wiederholt werden mußte. Darauf folgte eine reizende Tanzszene: „Das Rendezvous“, in der ein erstklassiges Tänzerpaar alte und neue Tänze graziös vortanzte. Nach kurzer Pause, die durch Konzertstücke ausgefüllt wurde, kam der Einakter „Der Pelz“ zur Aufführung. Ein neckisches Stückchen voll feinen Humors, das frisch und flott gespielt wurde. Auch der zweite Schwank „Souper um Lola“ war sehr gut herausgearbeitet. Alle Spieler leisteten Vorzügliches, so daß man oft vergaß, Dilettanten vor sich zu haben. Gerade dieses Stück war nicht so leicht, da die Doppelrolle des Professors und des Einbrechers erhebliche Ansprüche an das Umstellungsvermögen des Spielers stellte. Großer Applaus dankte den Künstlern für ihre Leistungen. — Dann kam der Tanz zu seinem Recht, der jung und alt bis in die frühen Morgenstunden in froher Laune beisammen hielt. So wurde dieser Bazar ein voller Erfolg. Es war eine Freude, zu sehen, wie die deutsche Bevölkerung aus Stadt und Umgegend zusammenhält, wenn es gilt, den Armen zu helfen. Der finanzielle Erfolg des Abends soll, wie wir hören, dem künstlerischen die Waage halten, also über Erwarten gut sein. Er wird dazu beitragen, daß der deutsche Frauenverein seine wohltätige Arbeit fortsetzen kann.

i **Culm** (Chelmno), 14. November. In der Nacht zum 12. d. M. suchten Einbrecher den Gutsbesitzer Ohl in Dubielno, Kreis Culm heim. Nachdem sie die großen wachsamen Hunde verscheucht hatten, versuchten sie von draußen nach der Speisekammer ein Loch in die Wand zu stemmen, was ihnen aber nicht gelang. Sie brachen dann die eisernen Fenstergitter aus, zerschlugen die Scheibe, stiegen ein und erbeuteten eine Menge Eßwaren. Dann holten sie sich aus der Scheune eine Leiter, um nach dem oberen Stockwerk zu gelangen. Hier räumten sie die Räucherkammer aus und nahmen außerdem noch drei Satz Betten mit.

tz **Konitz** (Chojnice), 14. November. Einbrecher brachen bei einem Landwirt in Przytarnia, Kreis Konitz, ein und stahlen Garderobe und Wäsche für ungefähr 2000 Złoty. Die Polizei verfolgt bestimmte Spuren, so daß zu hoffen ist, daß sie der Täter bald habhaft wird. — Aus der verschlossenen Scheune des Landwirts August Żywicki in Gorek wurden erhebliche Mengen Roggen gestohlen. Der Polizei gelang es, den Dieb zu stellen.

* **Neuenburg** (Nowe), 14. November. Eine „Räuberpistole“ hat August Pliszka von hier seinem Arbeitgeber, dem Spediteur Dereżewski, und der Polizei aufgebunden. Er meldete, daß er am 2. d. M. mit seinem Fuhrwerk auf der Rückfahrt von Mewe überfallen worden sei und daß die drei unbekannten Männer ihm die mitgeführte lederne Tasche mit ungefähr 800 Złoty Inhalt geraubt hätten. Jetzt stellte sich alles als Schwindel heraus. P. war mit 1500 Litern Petroleum fortgeschickt, die er in der Umgegend von Mewe verkaufen sollte. Um einen Verlust des Geldes zu vermeiden, sollte er dieses in Mewe beim Postamt einzahlen, wozu er eine ausgefüllte Zahlkarte mitbekam. P., der in Untersuchungshaft genommen wurde, hat nach längerem Leugnen die Falschmeldung eingestanden. Er will das Geld verloren haben.

Mussolinis Antwort.

Vor einigen Tagen hat Herriot dem italienischen Diktator die Hand zur Versöhnung geboten. Der französisch-italienische Gegensatz sollte aus der Welt geschafft werden. Jetzt hat Mussolini Frankreich auf dem Wege über ein Presseinterview eine Antwort erteilt.

Es ist möglich, daß der Korrespondent — **es handelt sich** um den Vertreter eines Pariser Mittagsblattes — die Worte Mussolinis stilistisch etwa „frisiert" hat. Ihren Sinn hat er kaum geändert. Manche Aussprüche des Duce klingen recht aphoristisch. Aber auch in dieser Form haben sie einen durchwegs praktischen politischen Alltagswert. So antwortete Mussolini auf die Frage, ob eine Annäherung zwischen Frankreich und Italien wünschenswert und notwendig sei: „Annäherung gewiß, aber nicht durch Worte. Rezepte bleiben Papier, wenn Heilmittel nicht benutzt werden." Vor allen Dingen verlangt Mussolini von Frankreich größeres Verständnis für die Arbeit des italienischen Faszismus. Recht sensationell wirkt in der Wiedergabe des französischen Ausfragers die Replik Mussolinis über die Verbindung Italiens mit Deutschland und die angebliche Unterstützung der „franzosenfeindlichen" deutschen Außenpolitik durch Italien: „Wir reden zuweilen Dummheiten, aber wir machen keine." Es wäre verlockend, aus diesem merkwürdigen Satz den Schluß zu ziehen, daß man zwischen Worten und Taten Mussolinis unterscheiden müsse. War dies wirklich der Sinn der Worte Mussolinis? Dann allerdings muß festgestellt werden, daß der italienische Ministerpräsident viel Mut zur Offenheit hat. Wie soll man aber diesen dunklen Spruch verstehen? Das ist eine Frage, über die sich die beamteten Politiker den Kopf zerbrechen mögen.

Die Könige von Bulgarien und Rumänien
wollen sich begegnen.

Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus Sofia:

Man spricht hier viel von Vorbereitungen für eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Bulgarien und Rumänien, die wahrscheinlich auf einem Schiff entweder auf der Donau oder im Schwarzen Meere zustande kommen soll. Dieser Begegnung wird allgemein eine große wirtschaftliche Bedeutung beigemessen.

Die Beziehungen zwischen den beiden Donau-Staaten haben sich nach derselben Quelle in der letzten Zeit bedeutend gebessert. Zum ersten Mal seit dem Balkankriege sollen die Herrscher Rumänien und Bulgariens zusammenkommen. In offiziellen bulgarischen Kreisen spricht man von der Frage eines Brückenbaues über die Donau zwischen Rumänien und Bulgarien. Für diese Frage interessieren sich auch Polen und Griechenland.

*

König Ferdinand will nach Bulgarien zurückkehren?

Berliner Blätter berichten in großer Aufmachung aus Sofia über Versuche, dem früheren König Ferdinand die Rückkehr nach Bulgarien zu ermöglichen.

Die Versuche gehen von dem General Ganschew aus, der seit dem Weltkrieg ununterbrochen in Diensten Ferdinands steht und vor kurzem nach Sofia zurückgekehrt ist. Ganschew soll angeblich mit einem Teil der Agrarier Verhandlungen führen, um die Rückkehr Ferdinands zu ermöglichen.

Ministerpräsident Muschanow hat sich in einer Erklärung entschieden gegen diese Versuche Ganschews gewandt und darauf hingewiesen, daß die Rückkehr des früheren Königs große internationale Komplikationen für Bulgarien zur Folge haben könnte.

Abrüstung und Revision.
„Ein Korridor über dem Korridor . . ."

Die Polnische Telegraphen-Agentur (PAT.) zitiert eine Stimme des Londoner „Observer", der sich mit dem Abrüstungsproblem beschäftigt, das dem Unterhause vorgelegte Abrüstungsprogramm gutheißt, und sich zum Schluß der Frage der deutsch-polnischen Grenze zuwendet.

„Die Abrüstung", so schreibt das Blatt, „ist nur ein Sympton, aber nicht der Zweck. **Die große Aufgabe beruht darauf, mit der Beseitigung der hauptsächlichen Ursachen der Rüstungen und der möglichen Gründe eines eventuellen Krieges zu beginnen.** Nach dieser Richtung hin haben die berufenen Staatsmänner Europas im Laufe von **14 Jahren auch nicht einen Finger gerührt. Man** muß von der praktischen Seite anfangen. Der zwischen Ostpreußen und Deutschland eingezwängte polnische Korridor ist das strittigste Problem in der Welt. **Wer sich darüber nicht klar ist, der weiß nichts, aber auch gar nichts von der Hauptaufgabe Europas. Die** direkte territoriale Vereinigung eines unzertrennlichen **Deutschland muß wieder hergestellt werden."**

„Warum sollte nicht", so meint das englische Blatt in diesem Artikel, dessen Verfasser Garvin ist, **„ein deutscher Korridor nach Ostpreußen über den polnischen Korridor** bestehen? Die moderne Technik könnte dieses Problem lösen, indem sie die Überführungen für die Eisenbahnen und Chausseen über den deutschen Streifen von beschränkter Breite bauen würde. Würde man diese Idee praktisch ausführen, so würde man dem Abrüstungsproblem mehr dienen als alle juristischen Argumente in der Welt."

Die offiziöse Polnische Telegraphen-Agentur **bemerkt** hierzu, die Idee Garvins stelle insofern einen Fortschritt dar, als der hervorragende englische Publizist schon nicht mehr die Rückgabe ganz Pommerellens an Deutschland, sondern lediglich eines schmalen Streifens ausschließlich für Verkehrszwecke fordere. Die anderen früher aufgestellten Argumente der englischen Revisionisten für eine Revision der polnisch-deutschen Grenze seien somit zusammengebrochen; sie hätten auch — so meint die Pat — einen Vergleich mit den polnischen Argumenten nicht ausgehalten.

*

London, 14. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der frühere englische Minister **Lee Smith** erklärte auf einer Waffenstillstandsfeier in London, **daß die Frage der Revision der „Friedensverträge" zwangsläufig im Vordergrund der europäischen Politik stehe,** und daß damit ein neuer Abschnitt in der Nachkriegsgeschichte **eröffnet worden sei. Die Annahme der deutschen Gleichberechtigungsforderungen** führe direkt zur Aufrollung der Beschwerden über die Deutschland und anderen Mächten angetane Ungerechtigkeit. Die „Friedensverträge" hätten eine Reihe von Gefahren. Der polnische Korridor sei jetzt eine ebenso ernste Gefahr für den Frieden wie es Elsaß-Lothringen vor dem Kriege gewesen sei. Deutschland könne die jetzige Lage niemals hinnehmen. Das gleiche gelte für Ungarn. Es müsse der Versuch einer Revision der Verträge gemacht werden, um allen die gleiche Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen.

Schutz vor Erdstrahlen?

Wir berichteten kürzlich über die unerklärlichen Autounfälle, die sich auf der Chaussee von Bremen nach Bremerhaven seit Eröffnung der Strecke im Winter 1929/30 ereignet haben. Am Kilometerstein 23,9 — mitten auf schnurgerader, tadelloser Chaussee — verunglückten bis heute fünfzig Autos und Motorräder. Ohne jeden sichtbaren Anlaß kamen die Wagen an dieser Stelle ins Schleudern und fuhren gegen Bäume oder in den Straßengraben. Es tauchte die Vermutung auf, daß die Unfälle durch Erdstrahlen verursacht sein könnten. Ein Wünschelrutengänger aus Lesum bei Bremen, Karl Wehrs, will nun nicht nur diese Strahlungen festgestellt haben, sondern er hat auch einen Apparat konstruiert, der sie „abschirmen", also unwirksam machen soll. Nachdem er den Apparat an der Unglücksstätte eingegraben hatte, ereigneten sich tatsächlich längere Zeit keine Unfälle am Kilometerstein 23,9.

Die „Berliner Nachtausgabe" hat einen Sonderberichterstatter nach Bremen entsandt, der Karl Wehrs Abschirmapparat wie folgt beschreibt:

Zur Abschirmung oder Auffangung der Strahlen baut Wehrs in seine flachen kupfernen Kästen sternförmige Platten ein, deren Spitzen leicht nach oben gebogen sind. Diese Spitzen sind in ganz bestimmter Einstellung zu einander geordnet. Wehrs will dabei den „Rhythmus eines Sternbildes, etwa des Jagdhundes oder der Waage, nachbilden. Die metallenen Miniatursternbilder üben die abschirmende Wirkung aus. Das ist in großen Zügen alles. Der Apparat soll nach Ansicht des Rutengängers in der Lage sein, „die Elektronen kosmischer Strahlungen einzufangen", bis er völlig „gesättigt" ist. Dann kann er, sagt Wehrs, einfach durch Anfassen, durch Reiben oder Putzen entladen werden und ist wieder gebrauchsfertig . . .

Das alles muß für den nüchternen Verstand und für die Betrachtungsweise wissenschaftlicher Forschung mehr als phantastisch klingen. Dennoch muß man dem Fanatiker Wehrs und seinen akademisch unbeschwerten Gedanken zumindest eines zubilligen: den guten Glauben an seine Sache. An eine Sache allerdings — das darf nicht übersehen werden — die er verkaufen will . . .

Wehrs geht unbeirrt darüber hinweg, ob jemand seinen Apparat für einen primitiven Humbug halten mag oder nicht. Er lächelt über jeden Zweifel und hält uns ein Argument entgegen:

„So lange ich schon in meinem Haus in Lesum wohne, — nie habe ich dort Blumen vor den Fenster halten können. Es liegt dort ein Reizstreifen, der ihre Lebenskraft vernichtet. Aber seit ich mit einem Apparat diesen Reizstreifen abschirme, blühen bei mir die Blumen, daß sich die Leute im ganzen Ort wundern. Sehen Sie, das ist alles das gleiche Kapitel: die Blumen und die Menschen, das Fensterbrett und der Kilometerstein 23,9!" —

Rundschau des Staatsbürgers.

Die Umsatzsteuer des Spediteurs.

Über die Frage, ob die Summe der Entlohnung, welche der Spediteur aus der Zufuhr des Frachtgutes an den Besteller mit eigenem Fuhrwerk erzielt, einen besteuerbaren Umsatz des Spediteurs bedeutet und in den allgemeinen Umsatz einzurechnen sei, entschied das Oberste Verwaltungsgericht wie folgt: Art. 5, Punkt 5 des Umsatzsteuergesetzes, ebenso wie die Zusätze zu Art. 23 dieses Gesetzes Teil II, Buchstabe A VI unterscheiden zwischen Speditions- und Transportunternehmungen, die Zusatzbestimmungen unterscheiden sogar zwischen solchen und Speditions-Transportunternehmungen. Daraus ergibt sich, das hinsichtlich der als besteuerbarer Umsatz dieser Unternehmungen zu behandelnden Einkünfte genau zu unterscheiden sei, aus welcher Art Dienste und Leistungen, (nach Art. 5, Punkt 5) diese Einkünfte stammen. Der Spediteur unternimmt gewöhnlich in eigenem Namen und für fremde Rechnung die Besorgung des Transportes von Frachtgütern. In solchem Falle, da der Transport auf Rechnung des Bestellers geht, belasten natürlich die Kosten des Transportes den Besteller und können als solche nicht in den Umsatz des Spediteurs eingerechnet werden. Den Umsatz des Spediteurs bildet in diesem Falle lediglich die Vergütung für die Übernahme der Besorgung des Transportes.

Anders verhält es sich, wenn der Spediteur nicht nur in eigenem Namen, sondern auch mit eigenem Fuhrwerk den Transport ausführt. In diesem Falle übt er in eigener Person die Tätigkeit des Spediteurs und die des Transportvollziehers aus. Da in diesem Falle der Spediteur nicht nur für die Vermittlung des Transportes, sondern auch für die Vollziehung desselben vom Auftraggeber entlohnt wird, so ist es klar, daß den Umsatz des Spediteurs die volle Entlohnung, sowohl für die Vermittlung, wie für die Vollziehung des Transportes bildet. Die Behauptung des Klägers, daß die Entlohnung des Transportes als solche, ebenso wie die Frachtgebühr, die Zollabgabe, die Bevorschussung der Ware, nicht in den Umsatz eingerechnet werden dürfe, weil sie nur die Rückvergütung einer für den Auftraggeber und auf Grund seiner Bevollmächtigung gemachten Auslage des Spediteurs darstellt, ist demnach nur nach Maßgabe der vorhandenen Tatumstände zu werten, das heißt nach Maßgabe der Umstände, ob der Transport mit eigenem Fuhrwerk des Spediteurs geschieht, oder mit fremdem. Geschieht er mit fremdem Fuhrwerk, so ist die Entlohnung dafür kein Teil des besteuerbaren Umsatzes, geschieht er aber mit eigenem Fuhrwerk, so bilden die Einkünfte daraus einen Teil des besteuerbaren Umsatzes. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts vom 3. November 1932 Reg.-Nr. 1127/29).

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 17. November.

Königswusterhausen.

06.35—08.00: Von Leipzig: **Konzert.** 10.10—10.35: Schulfunk. Hans Kyser: Deutsche Charaktere (I): Ernst Moritz Arndt. 12.00: Wetter. Anschl.: Bekannte Operettenmelodien (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: **Konzert.** 15.00: Musikalische Kinderstunde. Dr. Thea Dispecker: „Die schöne Lilofee". Musikal. Stegreifspiel von Sextanerinnen. 15.45: Frauenstunde. Paula Steiner: Wie unser Porzellan entsteht. 16.00: Pädagogischer Funk. Min.-Rat Dr. Hubert Spaetgens: Zur praktischen Stellung und praktischen Abgrenzung der Berufsbildung in der ländlichen Fortbildungsschule. 16.30: Von Berlin: **Konzert.** 17.30: Dr. Hans Arthur Thies: Richard Bartholdt. 18.00: Musikalischer Zeitspiegel. Zeitgenössische Musik auf alten Instrumenten. Emil Seiler und Frl. Sultan. 18.30: Rußland und das Abendland (II). Dr. Nikolaus Feinberg: Die Aera des Zarismus. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde des Landwirts. Rittergutsbesitzer Dr. v. Laer: Einiges über Tierhaltung im Winter. 19.20: Für und Wider. Dr. Rudolf Pechel: Wegweiser durch die Zeit. 19.35: Von Hamburg: **Blaskonzert.** 20.45: Dr. G. Stratil-Sauer: Orient und Okzident. Ein Gespräch zwischen einem Morgenländer und einem Abendländer. 21.05: Tages- und Sportnachrichten (I). 21.20: Von Langenberg: **„Der letzte Kaiser von Mexiko".** 22.10: Wetter, Nachrichten, Sport (II). 22.30—24.00: Von Hamburg: Tänze von 1900—1932.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Leipzig: **Konzert.** 10.10—10.40: Schulfunk für Volksschulen: Schlesiens Teichwirtschaft. 11.30 ca.: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 11.50: **Konzert.** 13.05 ca.: Mittagskonzert. 14.05: Schallplatten. 15.50: Das Buch des Tages. 16.15: Hans Zielowsky († 17. November 1931). 17.15: Kinderfunk. 18.00: Stunde der Musik. 19.00: Otto Müller. Dr. Oskar Schürer: Der Aufbruch zur modernen Kunst. 19.25: Wetter. 19.30: Von Hamburg: **Blaskonzert.** 20.30: Von Mühlacker: **Alles mal herhören!**

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Von Leipzig: **Konzert.** 11.30: Von Breslau: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.15: Aus dem Königsberger Tiergarten: Hörbericht von der Ostdeutschen Kleintierschau. 15.45: Jugendstunde. Max Bialluch: Auf Wallensteins Spuren. 16.15: Konzert. 17.45: Bücherstunde. 18.25: Landwirtschaftsfunk. 18.50: Vom Rittergut zur Siedlung. Hörbericht aus Lablacken. 19.30: Englisch für Anfänger. 19.55: Wetter. 20.00: **Liederstunde.** Serge Gagarin. Am Flügel: Karl Ninke. 20.40: Schicksalsstunde der deutschen Geschichte: Der Zerfall des deutschen Mittelalters. 21.10: **Goetz von Berlichingen.** Schauspiel von Goethe.

Warschau.

12.10: Schallplatten. 12.35—14.00: A. d. Philharmonie: 7. **Konzert** für die Schuljugend. Philharm. Orchester. 15.50: Schallplatten. 16.30: Schallplatten. 17.00: Schallplatten. 18.00: Leichte Musik. 20.00: **Leichte Musik.** Funkorchester. 21.30: „Die ungöttliche Komödie" (2. Teil), Hörspiel von Krasinski. 23.05—24.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

E. S. Der Schuldschein ist mit Stempelmarken in Höhe von $1/2$ Prozent = 25 Zloty zu versehen. Die Entwertung der Stempelmarke ist durch Aufschrift Ihres Namens und des Datums zu vollziehen. Die Stempelung muß innerhalb dreier Wochen erfolgen.

Ewald B. in S.-Sz. Sie müssen beides zahlen, denn das sind zwei verschiedene Steuern.

R. 100. 1. Der Anspruch auf den Rest der Zahlung verjährt erst in 30 Jahren. Die Zinsen verjähren in 4 Jahren. Die Verjährung beginnt am Schlusse des Jahres, in dem die Zinsen fällig waren. 2. Die Überschreibung des Geldes auf den Sohn war eine Schenkung. Die Schenkung kann widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers großen Undanks schuldig macht. Einen Rechtstitel gegenüber der Reichsschuldenverwaltung können Sie nur erlangen durch gerichtliches Urteil.

Lodz. 1. Die Nr. 78 796 des Anleiheauslosungsrechts ist am 10. Oktober 1932 gezogen worden. Sie erhalten das Fünffache des Nennbetrages und dazu $4^1/_2$ Prozent Zinsen für 7 Jahre. Die Einlösung erfolgt Ende Dezember. Die Wertpapiere können schon jetzt an die Reichsschuldenkasse in Berlin SW. 68, Oranienstraße Nr. 106/109 eingereicht werden. 2. Wenn die löschungsfähige Quittung ohne den Erbschein nicht für ausreichend angesehen wird, bleibt nichts anderes übrig, als den Bevollmächtigten der Erben auf zeitweilige Überlassung des Erbscheins zu verklagen.

Bromberg 1. 1. Ob das Grundstück der Tochter für die Schuld haftbar ist, hängt davon ab, ob die Übereignung an die Tochter nur ein Scheingeschäft war, um die Gläubiger des Vaters zu schädigen. Das wäre natürlich zu beweisen. 2. Das belastete Grundstück haftet nach der gerichtlichen Entscheidung, die nach Lage der Sache unanfechtbar ist, nur für $18^3/_4$ Prozent, wogegen für den Rest der 70prozentigen Aufwertung der persönliche Schuldner, d. h. der zurzeit noch eingetragene Besitzer haftet. Da dies der zu $51^1/_4$prozentigen Aufwertung verurteilte vorige Eigentümer ist, könnten Sie das Grundstück in einem Verfahren gegen diesen das Grundstück subhastieren lassen.

„Melioration". 1. Wenn die Personen, die, wie Sie sagen, den Vorstand bilden, sich durch Unterschrift zur Bildung der Genossenschaft verpflichtet haben, dann ist die Genossenschaft begründet. Die letztere wird allerdings erst Rechtsperson, wenn sie in das Genossenschaftsregister eingetragen ist, aber die Genossenschaft kann auch vor der Eintragung schon Geschäfte ausführen, für die dann die Ausführenden solidarisch haften. Die Personen, die nicht unterschrieben haben, sind natürlich nicht Mitglieder und sind auch für irgendwelche Leistungen nicht haftbar. Treten sie später ein, so haften sie für die vorher getroffenen Maßnahmen. 2. Der Vorstand kann vor der Vollendung der Arbeiten die erforderlichen Beiträge (aber natürlich nur von den Mitgliedern) einziehen; das ist sogar unerläßlich, denn diese Beiträge sind ja dazu bestimmt, die Arbeiten zu bezahlen. 3. Der Vorstand kann Beiträge einziehen, die er mit Stimmenmehrheit beschlossen hat. Er haftet ja für die Geschäfte, die vor der Registrierung ausgeführt sind. Wenn die Genossenschaften, die früher in dieser Sache aufgelaufenen Kosten auf ihr Konto übernehmen will, so ist das ihre Sache. 4. Ob eine Klage gegen das fragliche Gut noch möglich ist, können wir ohne Kenntnis des ganzen Aktenmaterials nicht sagen.

„Otto". 1. Die Aufwertung betrug 15 Prozent = 740,74 Zloty. 2. Die Aufwertung eines Vaterteils kann 100 Prozent = 2361,70 Zloty betragen, wenn das belastete Grundstück denselben Wert hat wie zurzeit der Eintragung der Schuld. Da dies heute in den seltensten Fällen zutrifft, muß sich die Aufwertung dem Minderwert prozentual anpassen. 3. Der Verzollung unterliegen in der Regel nur neue Sachen.

„101". 1. Der Hauswirt kann nicht mehr als die Friedensmiete fordern, die auf der Grundlage 100 Mark = 123 Zloty in Zloty umgerechnet wird. 2. Wenn der Vermieter Ihnen jetzt das Gartenland abnimmt, können Sie den Nutzungswert des Gartens von der Miete abziehen. 3. Wenn Ihnen und den Familienangehörigen die Benutzung des Hofes unbeschränkt zustand, kann sie Ihnen nicht willkürlich genommen werden. 4. Zur Schließung des Hauses um 7 Uhr ist der Hauswirt selbst dann nicht berechtigt, wenn alle Einwohner zustimmen. Aus deutscher Zeit besteht noch eine unseres Wissens nicht aufgehobene Polizeiverordnung, wonach die Häuser bis 10 Uhr offen zu halten sind. Die Verhältnisse haben sich inzwischen geändert, und es wird wohl niemand dagegen Einspruch erheben, wenn das Schließen der Haustür früher erfolgt; aber eine Schließung um 7 Uhr, die den Verkehr mit dem Hause zum Teil lahmlegen würde, braucht sich niemand gefallen zu lassen. 5. Soweit sich aus der Einrichtung der Fabrik Unzuträglichkeiten größeren Ausmaßes für die anderen Bewohner des Hauses ergeben, kann die Intervention der Polizei in Anspruch genommen werden. Wenn den anderen Einwohnern dadurch die Benutzung der Waschküche entzogen wird, kann jeder Geschädigte gleichfalls **eine Minderung der Miete eintreten lassen.**

Die englische Note zum Schulden-Problem.

London, 14. November. (PAT.) Das englische Außenministerium hat am gestrigen Sonntag abend **den Wortlaut der Note zum Schulden-Problem an Amerika** veröffentlicht. Die Note wurde am 10. November durch Vermittlung des englischen Botschafters dem amerikanischen Staatssekretär in Washington überreicht.

Einleitend erinnert die Note daran, daß die Britische Regierung mit der größten Genugtuung und Bereitwilligkeit seinerzeit den Vorschlag des Präsidenten Hoover in der Frage des

einjährigen Moratoriums für die internationalen Schulden

gutgeheißen habe. Das Ziel dieses Vorschlages sei, wie damals erklärt wurde, gewesen, die Schwierigkeiten zu lindern, die sich aus dem Preisrückgang und dem Mangel an Vertrauen zu der wirtschaftlichen und politischen Stabilisierung ergeben hatten. Die Annahme des Vorschlages sollte zu der Wiederherstellung dieses Vertrauens beitragen. Die an die Initiative Hoovers geknüpften Hoffnungen seien leider nicht erfüllt worden.

Die Note weist darauf hin, schon im Oktober vorigen Jahres habe das in Washington aus Anlaß der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Laval bekannt gegebene Communiqué zugegeben, daß es, bevor das Hoover-Jahr seinen Abschluß findet, unumgänglich notwendig sein werde, zwischen den Staaten für die Zeit der Krisis der Handelsdepression zu einer Verständigung zu kommen, sowie daß die Initiative in dieser Frage rechtzeitig von den interessierten europäischen Großmächten ausgehen müßte. Heute seien viele denkende Menschen in der ganzen Welt zu der Überzeugung gelangt, daß, sofern die Depression überwunden werden soll, weitere Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden sollten.

Unter Zugrundelegung dieser zitierten Empfehlungen hätten sich die europäischen Kredit-Mächte im Juni in Lausanne versammelt, und sich über ein Dauer-Abkommen in der Frage der Tribute verständigt. Dieses Abkommen ziele darauf ab,

mit den Tributzahlungen endgültig Schluß zu machen.

Dies bedeute ein maximales Zusammenwirken, zu dem sich die interessierten Regierungen auf dem Gebiet der zwischenstaatlichen Finanzen verpflichten konnten, um zu der Wiederherstellung des allgemeinen Wohlstandes beizutragen, an dem die Vereinigten Staaten nicht minder interessiert sind wie Großbritannien. Die Mitarbeit der Vereinigten Staaten an diesem Werk sei daher unentbehrlich. Was nun die Vorbeugungsmittel anbelangt, die anzuwenden wären, so beabsichtige die Britische Regierung augenblicklich nicht mehr zu sagen, als sie bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht habe, um so mehr als sie weder in theoretischer noch in sachlicher Rücksicht eine Begründung für eine Änderung ihrer Ansichten finde.

Die Britische Regierung sei der Meinung, daß das gegenwärtig verpflichtende Abkommen über die zwischenstaatlichen finanziellen Verpflichtungen einer Revision unterzogen werden müßte.

Die Britische Regierung habe die feste Überzeugung, daß man schnell handeln solle und glaube stark daran, die Vereinigten Staaten würden eine Art finden, nach der ein Meinungsaustausch sobald als möglich angebahnt werden könnte. Das direkte Ziel dieser Note sei die Erledigung einer Sache von sehr beschränktem Charakter. **Der 15. Dezember sei der Fälligkeitstermin der nächsten britischen Kriegsschuldrate,** und man könne unmöglich erwarten, daß im Laufe von fünf Wochen eine Verständigung über so weitgehende Fragen erreicht werden könnte. Unter ähnlichen Schwierigkeiten habe die Lausanner Konferenz, um ihre Arbeiten ohne Hindernisse zum Abschluß zu bringen, es als notwendig befunden,

die Zahlung der laufenden Raten einzustellen.

Die Britische Regierung habe die Hoffnung, daß ein ähnliches Verfahren auch jetzt Anwendung finden werde. Sie richte daher an die Regierung der Vereinigten Staaten den Appell, die ihr zustehende Rate bis zu der Zeit der hierdurch vorgeschlagenen Konferenzen, oder bis zu einem anderen Zeitraum, da eine Verständigung erreicht werden würde, zu stunden. Die Britische Regierung sei der Meinung, daß die entsprechenden Unterredungen in Washington eingeleitet werden könnten. Sofern dieser Vorschlag eine günstige Aufnahme finden sollte, sei die Britische Regierung bereit, ihrem Botschafter in Washington entsprechende Instruktionen zu erteilen.

Zum Schluß wird in der Note der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich sobald als möglich zu diesem Vorschlage äußere.

*

Nach einer Meldung des **„Daily Telegraph"** besteht die Möglichkeit, daß bei einer zusagenden Antwort Amerikas der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain nach Amerika gehen wird, um die Verhandlungen zu führen. Die **„News Chronicle"** hält die Entsendung eines verantwortlichen Ministers nach Washington für wahrscheinlich und meldet, daß bereits zahlreiche Unterredungen zwischen dem englischen Botschafter in Amerika und dem Schatzamt stattgefunden hätten. Überall habe man in den Ministerien Anzeichen größter Tätigkeit wahrgenommen.

*

Roosevelt bei Hoover.

Newyork, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Hoover hat eine Einladung an Roosevelt ergehen lassen, um sich mit ihm über die Frage der Kriegsschulden zu verständigen.

Das Stadion der Hunderttausend.

Große Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin.

Schon einmal war Deutschland zu der hohen Ehre ausersehen, die Olympischen Spiele in Berlin zum Austrag zu bringen. Aber zwei Jahre vorher brach der Weltkrieg aus, und damit wurden alle hochfliegenden Pläne zunichte gemacht. Zwanzig Jahre nach dem ursprünglich festgelegten Termin werden nun 1936 die Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt ausgetragen werden. Es ist dies die größte Sportveranstaltung der Welt, die eine ungeheure Anziehungskraft auf alle Sportinteressenten ausübt. Bei der günstigen verkehrstechnischen Lage Berlins ist nicht allein mit einem Riesenbesuch aus dem ganzen Reich während der Olympischen Spiele zu rechnen, sondern ebenso mit einer großen Anzahl von Gästen aus allen Ländern Europas, sowie von Übersee. Mit Berlin zusammen wird ganz Deutschland im Jahre 1936 Mittelpunkt des Interesses der Welt sein.

Bei einer so gewaltigen Sportschau versteht es sich von selbst, daß möglichst frühzeitig dafür Sorge getragen wird, daß die Organisation in jeder Beziehung klappt. Das Wichtigste ist die Schaffung einer Sportstätte, die sowohl den Aktiven des Sportes ideale Sportverhältnisse bietet, wie den Zuschauern gute Sicht für alle Wettkämpfe. Das Stadion im Grunewald genügt den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr. Als es vor dem Kriege erbaut wurde, sollte mit ihm eine ideale Anlage geschaffen werden. Damals hatte der Sport noch nicht einen so gewaltigen Aufschwung genommen wie in der Nachkriegszeit. Vor allem gab es nur wenige Stadions. Heute ist die gesamte Anlage völlig überholt, und zwar vor allem, weil sie der riesigen Zuschauermasse, die erwartet wird, nicht genügend Raum bietet. Im günstigsten Fall können im Stadion 40 bis 50 000 Menschen untergebracht werden. Man muß aber mindestens Raum für 100 000 Menschen schaffen. Dafür ist ein Umbau des Stadions unbedingt notwendig. In erster Linie wird die Radrennbahn verschwinden. Im Vergleich zu dem Raum, den sie fortnimmt, ist sie niemals in entsprechendem Ausmaß ausgenutzt worden. Das Interesse an radsportlichen Veranstaltungen im Freien ist in den letzten Jahren zweifellos abgeflaut. Nicht einmal die deutschen Meisterschaften bezw. Weltmeisterschaften üben eine so große Anziehungskraft aus, daß sie das Stadion füllen könnten. Um größeren Zuschauermengen Platz zu geben, muß vor allem die Radrennbahn fortfallen. Das allein genügt jedoch nicht, um hunderttausend Menschen unterzubringen. Größere bauliche Veränderungen sind unvermeidlich.

Ende vergangener Woche ist anläßlich der konstituierenden Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses ein Olympischer Organisationsausschuß gegründet worden, der sich aus Vertretern des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (der Spitzenorganisation aller Leibesübungen betreibenden Verbände) und Delegierten der Stadt Berlin zusammensetzt. Es wurde ein Betrag von 4½ Millionen Mark für den Umbau des Stadions ausgeworfen. Die Höhe dieser Summe beweist, daß umfangreiche Abänderungen durchgeführt werden müssen. Allerdings scheint es noch fraglich, ob man mit dem Betrag von 4½ Millionen auskommt. Jedenfalls sollte bei der Größe und Bedeutung der Veranstaltung nicht an den Baukosten für das Stadion gespart werden — nachdem man sich schon einmal in der glücklichen Lage befindet, eine vorhandene Anlage ausnutzen zu können, um wirklich eine ideale Sportstätte zu schaffen, die schließlich auch über die Olympischen Spiele hinaus Berlin erhalten bleiben wird. Die Umbauten müssen möglichst frühzeitig durchgeführt werden, damit die deutschen und ausländischen Sportler ausreichend Gelegenheit haben, die Anlagen auszuprobieren. Denn nur auf diese Weise können wesentliche Fehler vermieden werden, wie sie sich vor vier Jahren anläßlich der Olympischen Spiele in Amsterdam herausstellten, als in letzter Minute die gesamte Laufanlage verbessert werden mußte.

Außerdem liegt Deutschland selbstverständlich daran, möglichst gut abzuschneiden. Deutsche Sportsleute werden ihren Ehrgeiz daran setzen, erheblich besser abzuschneiden, als auf den Olympischen Spielen in Los Angeles, wo leider jeden Tag ein Versager nach dem anderen eintrat. Den deutschen Aktiven bietet sich 1936 eine große Chance, da die genaue Kenntnis der Bahnverhältnisse ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist.

Neben den leichtathletischen Wettkämpfen werden im Stadion alle Schwimm-Wettkämpfe ausgefochten werden. Auch für die Schwimmanlage wird man eine neue Platzanordnung für die Zuschauer treffen müssen, da jetzt wohl Tausende, aber nicht Zehntausende hier untergebracht werden können. Andere Sportwettkämpfe finden auf der Grunewaldrennbahn statt, wo die Reitwettbewerbe durchgeführt werden sollen. Für die Schießwettbewerbe stehen die Reichswehr-Schießstände am Spandauer Bock zur Verfügung. Das Rudern wird auf der Grünauer Regatta-Strecke durchgeführt, das Segeln auf dem Müggelsee.

Um den Austragungsort der Olympischen Winterspiele, die 1936 ebenfalls von Deutschland durchgeführt werden, ist ein heftiger Streit entbrannt, und zwar ringen Garmisch-Partenkirchen und Schreiberhau um die Ehre, Austragungsplatz für die Wettspiele zu werden. Dabei spielen nicht nur Fragen des Ehrgeizes eine große Rolle, sondern ebenso selbstverständlich wirtschaftliche Motive. Trotz der guten Gründe, die Schreiberhau für seinen Wunsch, Austragungsort der Winterspiele zu sein, anführen kann, herrscht allgemeine Stimmung für Garmisch-Partenkirchen. Aber eine Entscheidung ist noch nicht gefällt. Ein besonderer Ausschuß wird die Sportverhältnisse in beiden Orten prüfen, um erst danach allein nach sachlichen Grundsätzen seine Entscheidung zu fällen.

F. K.

Die Katastrophe von Kuba.

2700 Tote. — 20 Millionen Rmk. Sachschaden. — Die Prophezeiung des Fischers.

Die Zahl der Toten, die der verheerende Wirbelsturm auf der Insel Kuba gefordert hat, wird jetzt auf **insgesamt 2700 Personen** angegeben. Der Sachschaden beläuft sich nach den vorläufigen Schätzungen auf rund 20 Millionen Rmk. 40 v. H. der Zuckerernte und für 2 Millionen abgeernteter Zucker sind vernichtet worden.

Die Stadt Santa Cruz bietet einen grauenhaften Anblick. Zwischen den Trümmern stehen Soldaten, die rücksichtslos auf jeden Plünderer schießen. Die Leichen der Getöteten sind zu Hunderten aufgeschichtet und werden mit größter Eile in Massengräbern bestattet, um ansteckende Krankheiten zu vermeiden. Von allen Seiten treffen Arznei-, Nahrungsmittel und Kleidung in Santa Cruz ein, um der von der Katastrophe verschonten Bevölkerung und den Verwundeten zu helfen.

Der militärische Oberbefehlshaber von Santa Cruz berichtet von einer sensationellen Voraussage der Katastrophe, die ihm die Rettung von Hunderten von Menschen ermöglichte. Ein Fischer stürzte mitten in der Nacht in seine Wohnung mit den Worten: „Seht das Meer und den Himmel an und Ihr werdet wissen, daß ganz Santa Cruz überschwemmt werden wird." Der Befehlshaber hat hierauf sein Möglichstes getan, um die Bewohner zur Flucht zu veranlassen. Es gelang ihm, viele Menschen zu retten, bevor die Katastrophe hereinbrach.

Kleine Rundschau.

Großfeuer.

Trier, 14. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Hochwaldort Schwarzenbach wurde am Sonntag von einem Brandunglück heimgesucht. Vermutlich durch Kurzschluß entstand in einem aus fünf Anwesen bestehenden Häuser-Block in den Abendstunden Feuer, das bald drei Wohnhäuser, sämtliche Wirtschaftsgebäude und Scheunen erfaßte. Um Mitternacht war der ganze Häuserblock niedergebrannt. Die obdachlosen Familien wurden von den Nachbarn aufgenommen. Erntevorräte und eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen wurden vernichtet.

Die Lebensmüde, die vom Funkturm sprang . . .

Die Lebensmüde, die von der obersten Plattform des Berliner Funkturms in die Tiefe sprang und mit schweren Verletzungen in das Hildegard-Krankenhaus gebracht wurde, ist jetzt identifiziert worden. Das junge Mädchen äußerte, als sie für eine Zeitlang das Bewußtsein wiedererlangte daß sie Charlotte Lehmann heiße und 22 Jahre alt sei. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß dieser Name richtig ist, und daß es sich um eine Posthelferin handelt, die in der Granatenstraße 2 in Reinickendorf bei ihrer Mutter wohnt. Das Motiv zu dem Verzweiflungsschritt ist bisher noch unbekannt. Die Ärzte haben wenig Hoffnung, die Schwerverletzte am Leben zu erhalten.

Australien gibt das „Emden"-Schild zurück.

Die Australische Regierung hat beschlossen, das Messingschild des Kreuzers „Emden" als Zeichen des guten Willens Deutschland zurückzugeben. Das Namensschild der „Emden" war nach der Zerstörung des Schiffes am 9. November 1914 bei der North-Keeling-Insel zusammen mit anderen Überresten des Schiffes nach Melbourne gebracht worden und im Parlament ausgestellt worden. Später wurde es in das neue Bundesparlamentsgebäude nach Canberra gebracht.

Völkerwanderungen im Tierreich.

In der Natur herrscht ewige Bewegung. Die Heuschrecken wandern dorthin, wo sie gute Ernährungsmöglichkeiten finden, die Vögel ziehen von einer Zone in die andere, Riesenlachse springen auf ihren Wanderungen über die Wasserfälle des amerikanischen Festlandes, Aale wandern um die halbe Welt.

Gewohnheit und Instinkt, aber auch Witterungseinflüsse, Nahrungsmangel oder Überschwemmungen rufen diese rätselhaften Wanderungen hervor. Der Präriewolf, der nahezu ausgerottet ist, war noch vor hundert Jahren ein in Amerika und Rußland sehr häufiges Tier. Wo er noch vorkommt, läuft er allein oder zu zweien und verfolgt bei Nahrungsmangel seine Beute Hunderte von Kilometern weit. Ein hungriger Wolf kann einem Jäger, der ein Stück Wild geschossen hat, tagelang nachsetzen. Noch 1879 wurden in Texas Rudel wandernder Wölfe beobachtet, die Büffelherden viele hundert Kilometer weit auf den Fersen folgten. Auch Eichhörnchen wandern. Es ist bekannt, daß Nagetiere oft mit erstaunlicher Schnelligkeit irgendwo erscheinen und ebenso schnell wieder verschwinden. Auch Kaninchen und Ratten wandern ständig. In der Mark Brandenburg hatte es noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts keine Kaninchen gegeben. Einmal durch einen Jagdliebhaber eingeführt, haben sie sich derartig vermehrt, daß man ihnen wegen ihrer Schädlichkeit — sie unterwühlten Eisenbahndämme — keine Schonzeit gewährt. Diese Tiere sind an gewisse Lebensbedingungen gebunden. Die größte Wanderung von Kaninchen wurde 1858 in Nordamerika beobachtet, wo sich unübersehbare Scharen in Bewegung setzten und auf treibendem Holz sogar den Trinityfluß überquerten. Auch die wilden Truthähne wandern, verfolgt von Kojoten. Gelegentlich wandern auch die Wachteln, besonders zahlreich im afrikanischen Busch. Bei dem abnehmenden Wildreichtum gehen auch die Wanderungen großer Tiere immer mehr zurück.

Das größte Schiff der Welt.

Mit dem am 29. Oktober auf der Werft in St. Nazaire von Stapel laufenden Riesendampfer, der heute noch die Baubezeichnung „T 6" führt, demnächst aber nach den jüngsten Nachrichten als „Benjamin Franklin" die Meere befahren wird, hat Frankreich sich für einige Zeit den Ruhm gesichert, daß seine Flagge auf dem größten je erbauten Schiffe der Welt wehen wird. Der neue Dampfer soll rund 75 000 Tonnen verdrängen und damit noch den neuen Cunard-Riesen von 73 000 Tonnen in den Schatten stellen, jenen Riesen, der das Blaue Band des Ozeans für England zurückzugewinnen bestimmt war. Diesen Triumph hoffen nun die Franzosen, nachdem der Bau des Engländers eingestellt werden mußte, mit ihrem neuen Schiffe zu erringen. Ob es ihnen gelingen wird, bleibt abzuwarten. Die Jungfernreise des italienischen 40 000-Tonners „Rex", der Ende September mit dem gleichen ehrgeizigen Streben in See ging, aber auf der erwarteten schnellsten Reise nach Newyork bereits in Gibraltar mit Maschinenstörungen liegen blieb, mahnt zur Vorsicht. Erst 1934 wird sich zeigen, ob den Franzosen tatsächlich der große Wurf gelungen ist, ein schnelleres Schiff als die „Europa" oder „Bremen" zu bauen. Daß der Neubau die deutschen Dampfer an Größe übertrifft, ist schließlich nicht so bedeutungsvoll, sondern nur eine Frage des Geldes. Auf das reisende Publikum macht erst die Schnelligkeit Eindruck, weshalb es auch in so ausgesprochener Weise die deutschen Schiffe bevorzugt. Interessant ist übrigens, daß alle Dampfer über 50 000 Tonnen von deutschen Werften stammen, wenngleich die drei größten, auf Grund des Versailler Diktats Deutschland geraubten, heute unter fremder Flagge fahren.

Wirtschaftliche Rundschau.

Abschluß der Landwirtschaftlichen Woche in Polen.

Die letzte Woche stand in Polen im Zeichen der Landwirtschaft, die in zahlreichen Zusammenkünften, Konferenzen und Organisationssitzungen Stellung zu der augenblicklichen Wirtschaftslage nahm und ihre Forderungen für die kommenden neuen Wirtschaftspläne aufstellte. Den Abschluß der Landwirtschaftlichen Woche bildete die in Warschau am 13. d. M. stattgefundene Konferenz, die von allen landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen durch ihre Delegierten vertreten war Hier wurden die in ganz Polen zum Ausdruck gekommenen Forderungen zusammengefaßt und in einer Art Landwirtschaftsprogramm den Regierungsvertretern unterbreitet. An der Konferenz nahmen teil der Landwirtschaftsminister Ludkiewicz, der ehemalige Minister Janta-Połczynski und die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen.

In einer Rede unterstrich der ehemalige Minister Janta-Połczynski die Notwendigkeit einer Tarif- und Zolländerung. Er hob ervor, daß der Landwirtschaft die Möglichkeit geboten werden müsse, in diese Fragen entscheidend einzugreifen. Die Landwirtschaft müsse Einfluß auf die Zollpolitik und die Tarifpolitik der Eisenbahn gewinnen. Eine bedeutende Rede hielt der ehemalige Minister Wielowiejski, der augenblickliche Vorstand des Obersten Rates der landwirtschaftlichen Organisationen. Er betonte, daß die polnische Krise sowohl einen internationalen wie einen spezifisch polnischen Charakter trüge. Er befaßte sich eingehend mit den Bedingungen, die die Rentabilität der Landwirtschaft wieder herstellen könnten und betonte, daß als erste Voraussetzung eine liberale Wirtschaftspolitik in Fragen der Innenwirtschaft zu gelten habe. Die Intervention des Staates müsse sich nur auf ganz wenige Fälle erstrecken. Es gehe vor allen Dingen darum, das wirtschaftliche Gleichgewicht innerhalb Polens herzustellen. Die Landwirtschaft sei durch den Preisverfall in Rückstand geraten. Sie sei aber einer der wichtigsten Wirrschaftsfaktoren, da sie in der Handelsbilanz die Warengruppen stelle, die eine aktive Handelspolitik ermöglichen.

Die Bedeutung der Landwirtschaftlichen Woche läge in der Kundgebung gegen den Wirtschafts-Automatismus. Die erste Forderung wäre eine Preispolitik, die den Wirtschaftsausgleich am Innenmarkte herbeiführe. Es ginge vor allen Dingen darum, die allzu steifen und starren Kosten der Landwirtschaft möglichst den veränderten Verhältnissen anzupassen. Zu diesen Kosten gehören vor allen Dingen der Zinsendienst für die in einer wirtschaftlich besseren Zeit aufgenommenen Kredite, die Steuern und sozialen Lasten u. a. m. Wielowiejski befaßte sich sodann eingehend mit den Fragen der Staats- und Kommunalsteuern und der sozialen Lasten, die er einer genauen Wirtschaftsanalyse unterzog. Einer Kritik unterzog er sodann die Kartell- und Monopolpolitik und berührte das Problem der Tarifsenkung bei den Eisenbahnen. Er schloß mit der Forderung einer Bevorzugung der Rohstoffe und einer Neuorientierung der Handelspolitik Polens.

Es gelang zum Schluß folgende Resolution zur Annahme:

Weitere Senkung des amtlichen Diskontsatzes.

Zwangsweise Konvertierung der kurz- und mittelfristigen Kredite der Landwirtschaft in langfristige Kredite.

Konvertierung der langfristigen Kredite in noch länger fristige Kredite bei gleichzeitiger Herabsetzung des Zinsfußes.

Herabsetzung der Preise für Industriefabrikate auf dasselbe Niveau, auf das die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gesunken sind.

Einführung des gesetzlichen Zwanges zur Bevorzugung einheimischer landwirtschaftlicher Rohstoffe bei der industriellen Produktion.

Einführung des gesetzlichen Zwanges für sämtliche Behörden, staatliche Institutionen und Staatsunternehmen, die von ihnen erteilten Aufträge in möglichst weitem Umfange unter Verwendung von Inlandsrohstoffen ausführen zu lassen.

Einführung eines Beimischungszwanges für Kartoffelspiritus zu Motor-Treibstoffen.

Die Frage der Tarifermäßigung bei der Eisenbahn

In der Reihe der Preissenkungen, die teilweise bei einzelnen Monopolartikeln und zuletzt bei Zucker einsetzten und im Zusammenhang mit der Senkung der offiziellen Diskontrate wird eine Frage aktuell, die für das gesamte Wirtschaftsleben in Polen von grundlegender Bedeutung ist. Es geht um die Tarifsenkung bei den polnischen Eisenbahnen. Eine solche Senkung liegt im Interesse aller Produktionszweige. Mit einem entsprechenden Antrag sind letzthin die landwirtschaftlichen Organisationen hervorgetreten, die ihre Forderungen mit dem Rückgang der Preise für Agrarprodukte begründeten. Daß in diesem Falle ein Unterschied zwischen den starren, stets gleichbleibenden Tarifsätzen und der stark fallenden Preishöhe für Agrarprodukte eintreten mußte, liegt klar auf der Hand. Die Rentabilität der Landwirtschaft erleidet nicht zuletzt von dieser Seite her Verluste. Es haben sich hieraus Ungleichheiten ergeben, die in der Landwirtschaft bereits störend hervortreten. Besonders auffallend ist diese ungleichmäßige Belastung in letzter Zeit beim Transport der Zuckerrüben geworden. Da durch die Zuckerpreisermäßigung der Preis der Zuckerrüben beträchtlich herabgesetzt worden ist, müssen die unveränderten Tarifsätze der Eisenbahn hier eine unverhältnismäßig hohe Belastung der Produktion darstellen.

Es ist daher eine zeitgemäße Forderung, daß sich die Eisenbahn als wichtigstes und unumgängliches Verkehrs- und Transportunternehmen den Preissenkungen der letzten Wochen anschließt. Sie käme dadurch den Forderungen der Produktion nach, die Zufuhr der Rohstoffe rentabler zu gestalten, wodurch die schwere Lage der meisten Produktionsstätten gemildert werden würde. Auf der anderen Seite käme eine Tarifsenkung der Eisenbahn einem Entgegenkommen der Verbraucherkreise gleich, wodurch die Preissenkung für Waren eine realere Grundlage erhalten würde. Die Eisenbahn ist zwar in letzter Zeit insofern schon entgegengekommen, als sie bei der Ausfuhr von Getreide über den Hafen von Gdingen eine Tarifsenkung ins Leben rief. Ein solches Entgegenkommen ist wirtschaftlich aber zu einseitig und bevorzugt zudem bestimmte Orte. Ein Entgegenkommen muß sich der allgemein wirtschaftlichen Tendenz anpassen. Es ist jetzt der gegebene Augenblick, daß die Eisenbahn dieser wirtschaftlich berechtigten Forderung nachkommt.

Der Stand des polnischen Bankwesens.

Nach Daten des Bankenkommissariats beim polnischen Finanzministerium stellen sich die wichtigsten Bilanzpositionen der in Polen tätigen 55 Banken und 5 größten Bankhäuser per 1. Oktober 1932 folgendermaßen dar (in Millionen Złoty):

Bilanzposition	Ende 1930	Ende 1931	31. III. 1932	30. VI. 1932	30. IX. 1932
Zahl der Banken	64	64	61	60	60
Aktiva:					
Kasse und Dispositionsfonds	96,3	74,7	49,1	34,7	33,6
Noten	29,1	14,6	13,3	14,0	13,4
Wertpapiere	110,9	97,9	93,0	89,9	92,1
Auslandsbanken					
1. loro	14,2	9,3	9,5	11,3	11,8
2. nostro	59,7	53,6	63,1	49,2	59,6
Wechseldiskont	872,1	571,4	537,7	515,5	497,9
davon protestiert	20,5	43,6	52,2	56,9	60,9
Blankokredite					
1. gesichert	632,0	452,5	444,3	410,5	382,9
2. ungesichert	298,9	203,4	196,7	186,1	178,0
Terminkredite	57,2	56,9	55,8	55,7	55,7
Hypothekendarlehen	154,3	158,9	158,2	156,4	156,0
Immobilien	126,3	125,7	123,3	122,5	121,6
Passiva:					
Eigenkapital und und Reserven	330,1	322,2	314,0	312,4	311,4
Einlagen					
1. befristet	462,4	268,3	254,1	232,8	231,0
2. à vista	422,2	252,9	242,2	222,5	235,7
Kontokorrent	275,6	208,9	208,6	177,6	182,1
Rediskont	314,5	287,5	243,9	249,7	217,5
Lombard	8,2	18,6	18,3	19,3	16,1
Auslandsbanken					
1. loro	88,4	58,9	59,2	50,8	46,2
2. nostro	349,9	221,3	220,0	198,3	177,1

Die Spargeldwirtschaft Polens.

Rechtlicher und organisatorischer Umbau notwendig.

Dr. Er. Die Meldungen über die Gründung des Verbandes der Verbände der Kommunalsparkassen und die Absicht, den Zinsfuß sowohl für Spareinlagen als auch für Sparkredite erneut einer Senkung zu unterwerfen, lenken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Spargeldwirtschaft Polens.

Nach den vom Statistischen Amt voliegenden Zahlen nahm die Spargeldwirtschaft Polens seit der Wiedergeburt des Polnischen Staates einen raschen Aufstieg. Seit dem Jahre 1926 wuchsen die in den Sparkassen angelegten Kapitalien in Polen beständig an, und zwar schneller, als in den anderen europäischen Staaten. Beziffert man den Stand der ersparten Beträge im Jahre 1926 auf 100, so betragen die entsprechenden Inderziffern:

	1927	1928	1929
für Polen	190	302	372
„ Frankreich	148	200	259
„ Deutschland	151	218	282
„ die Tschechoslowakei	108	119	139

Vom Jahre 1926 bis zum 30. 9. 1930 wuchsen die Spargelder bei der Postsparkasse (KPO.) von 24,6 Millionen Złoty auf 230,2 Millionen Złoty. In demselben Zeitabschnitt stiegen die Spargelder der Kommunalen-Sparkassen (KKO.) von 75,5 Millionen Złoty auf 466,1 Millionen Złoty und diejenigen der Kreditgenossenschaften von 69,5 auf 350 Millionen Złoty. Insgesamt vermehrten sich die Spareinlagen bei den genannten Instituten vom Jahre 1926 bis 1931 von 169,8 auf 1240 Millionen Złoty.

Trotz der aufsteigenden Tendenz der gesamten Sparguthaben zeigt der Vergleich mit dem Auslande eine relativ geringe Höhe der Sparkonten und der Spargelder in Polen pro Kopf der Bevölkerung. Auf 1000 Einwohner gerechnet, bestehen in Belgien 625 Sparbücher, in Dänemark 571, in Frankreich 460, in Holland 420, in Italien 340, in der Tschechoslowakei 320, in Polen dagegen nur 78. Desgleichen entfallen an Sparguthaben pro Kopf der Bevölkerung in Dänemark 998 Złoty, in Holland 430 Złoty, in Frankreich 410 Złoty, in Italien 368 Złoty, in der Tschechoslowakei 325 Złoty, in Belgien 312 Złoty, in Polen ca. 40 Złoty.

Diese geringe Höhe sowohl der Sparbücher als auch des durchschnittlichen Standes der Guthaben pro Einheit der Bevölkerung findet, abgesehen von der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Stagnation, in der Einstellung des sparenden polnischen Publikums den Geld- und Bankinstituten gegenüber ihre Erklärung. Die Erschütterung des Vertrauens des Sparerpublikums zum Złoty infolge des zweimaligen Währungsverfalls hatte trotz der Stabilisierung des Złoty im Jahre 1924 zur Folge, daß eine starke Flucht aus dem Złoty in die sogenannten „Sachwerte" einsetzte, und die Sparer ihre Ersparnisse in fremder Valuta anlegten. Bis in die jüngste Zeit werden Spargelder in Devisen, in West- und Kleinpolen in amerikanischen Dollars, in Ostpolen in Goldrubeln angelegt. Die Möglichkeit, ersparte Beträge in fremder Währung bei inländischen Sparinstituten anzulegen, macht es erklärlich, daß die seit 1926 aufholende Spargeldwirtschaft Polens nur in beschränktem Umfange der wirtschaftlichen Belebung des Landes zugute kommt.

Über die Entwicklung der einzelnen Sparinstitute unterrichtet die nachstehende Schilderung.

An der Spitze der polnischen Sparkassen stehen die 363 „Kommunalen Sparkassen", die bis Mitte 1930 50 Prozent der gesamten in öffentlichen Sparinstituten untergebrachten Spargelder bei sich konzentrierten. Die Spargelder erreichten im letzten Jahr die Höhe vor ca. 600 Millionen Złoty. Für die Spareinlagen haftet die entsprechende Stadt- oder Landgemeinde, fernerhin erfreuen sich diese Sparinstitute einer besonderen finanziellen Unterstützung seitens der „Landeswirtschaftsbank", welche die Sparkassen mit den nötigen Betriebskapitalien versorgt. Die Höhe der Verschuldung der KKO. bei der Bank bezifferte sich am 30. 9. 1930 auf 27,3 Millionen Złoty. Unter den „Kommunalen Sparkassen" nahmen eine hervorragende Stelle die Sparkasse in Posen und die Kommunalsparkassen im oberschlesischen Gebiet ein. Die Kommunalsparkasse in Posen, die im Jahre 1897 begründet wurde, ist die älteste Sparkasse Polens. Vom 31. 12. 1924 bis zum 1. 12. 1930 stiegen ihre Spareinlagen von 287 000 Złoty auf 27 Millionen Złoty. Die Summe der erteilten Kredite bezifferte sich Ende 1929 auf 22 Millionen Złoty. Eine ähnliche Tätigkeit entfalten die 18 Komunalsparkassen in Oberschlesien, die Spareinnahmen entgegennehmen, und dem erwerbstätigen Mittelstande Kredite gewähren. In der Zeitperiode von 1925 bis Ende 1931 wuchsen die Einlagen dieser Sparkassen von 2½ Millionen Złoty auf 100 Millionen Złoty an. Die Bilanzsumme betrug 133,1 Millionen Złoty. Der Jahresumsatz für 1931 bezifferte sich auf 1 Milliarde Złoty.

Nach überwiegender Meinung von sachverständiger Seite ist zu einer erfolgreichen Weiterentwicklung der Kommunalsparkassen:

1. eine Änderung der zurzeit gültigen rechtlichen Basis und
2. ein organisatorischer Umbau

notwendig.

Zur normalen Entwicklung der Kommunalsparkassen muß eine einheitliche rechtliche Basis für ganz Polen geschaffen werden. Die zurzeit gültigen Bestimmungen weichen in den verschiedenen früheren Teilgebieten wesentlich voneinander ab. Bei der Vereinheitlichung des Rechtszustandes müssen nach der Ansicht des Generaldirektors der Kommunalsparkasse in Warschau, Szczepkowski, zwei Projekte hauptsächlich berücksichtigt werden:

1. Einführung eines Zugehörigkeitszwanges zum Verband der Kommunalsparkassen und
2. Bildung eines Garantiefonds.

Die erstere Maßnahme im Zusammenhang mit der Umwandlung der Verbände in juristische Personen würde eine ganze Reihe von finanziellen Transaktionen, die bisher diesen Verbänden verschlossen blieben, ermöglichen. Die Bildung eines Garantiefonds würde zur Abwendung unerwartet eingetretener Verluste oder Schwierigkeiten der einzelnen Kommunalsparkassen dienen Auch könnte im Falle eines Runs auf die KKO. der Garantiefonds in Aktion treten, was zur größeren Sicherheit der Einlagen beitragen würde.

Was den organisatorischen Umbau der Kommunalsparkassen betrifft, so strebt man zu einer Zentralisierung. Wie eingangs erwähnt, wurde der „Związek Związków KKO." (Verband der Verbände) gegründet. Man glaubt, hierdurch ein reibungsloseres Arbeiten mit den Zentralbehörden, ferner ein Anknüpfung von Beziehungen mit den ausländischen Kommunalsparkassen zu ermöglichen.

Neben den Kommunalsparkassen, die, wie oben erwähnt, fast ausschließlich kurzfristige Kredite gewähren, besteht die Postsparkasse, die in der Hauptsache langfristige Kredite erteilt. Auch die Postsparkasse weist eine aufsteigende Entwicklung ihrer Aktiv- und Passivgeschäfte auf. In dem Zeitraum von 1926 bis Mitte 1932 wuchsen die Spareinlagen von 24,6 auf 401,1 Millionen Złoty, die Anzahl der Sparer stieg in demselben Zeitabschnitt von 113 201 auf 897 087 Personen. Besonders wichtig ist die Tätigkeit der PKO. auf dem Gebiete der Popularisierung der Scheckumsätze und des bargeldlosen Verkehrs in Polen.

Schließlich sind es die Kreditgenossenschaften, die in der Spargeldwirtschaft Polens eine bedeutende Rolle spielen. Die ländlichen Kreditgenossenschaften, die sog. „kasy Stefczyka", werden finanziell von der Agrarbank gefördert. Auch die Kreditgenossenschaften gewähren in überwiegendem Umfange kurzfristige Kredite. Es ist klar, daß bei dieser Art der Einlagen und der Kreditgewährung die Wirtschaft wenig angekurbelt werden kann. Nur langfristige Kredite schaffen Arbeit auf lange Sicht.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 14. November. Danzig: Ueberweisung 57,64 bis 57,75, bar 57,67—57,79. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,35. Wien: Ueberweisung 79,31—79,79. Prag: Ueberweisung 377,90—379,90. Paris: Ueberweisung 286,50. Zürich: Ueberweisung 58,15. London: Ueberweisung 29,75.

Warschauer Börse vom 14. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,15, 359,05 — 357,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 29,79, 29,94 — 29,64, Newyork 8,918, 8,938 — 8,898, Oslo —, Paris 34,96, 35,05 — 34,87, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 171,65, 172,08 — 171,22, Tallin —, Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,90.

Berlin, 14. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 4,209—4,217, London 14,04—14,08, Holland 169,13—169,47, Norwegen 71,18—71,32, Schweden 74,18—74,32, Belgien 58,39—58,51, Italien 21,55—21,59, Frankreich 16,49—16,53, Schweiz 80,97—81,13, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 81,77—81,93, Warschau 46,95—47,35.

Züricher Börse vom 14. November. (Amtlich.) Warschau 58,15, Paris 20,37½, London 17,33, Newyork 5,19⅞, Brüssel 72,10, Italien 26,60½, Spanien 42,50, Amsterdam 208,70, Berlin 123,55, Stockholm 91,50, Oslo 87,50, Kopenhagen 89,55, Sofia 3,74, Prag 15,39, Belgrad 7,00, Athen 3,04, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,08½, Helsingfors 7,50, Buenos Aires 1,12, Japan 1,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,55 Zł., 100 Schweizer Franken 170,97 Zł., 100 franz. Franken 34,82 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,62 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 14. November. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 31 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 49 G., 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 10,50 +, 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 37 G., Bank Polski 84 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	15.20
330 to	15.00
35 to	14.95

Richtpreise:

Weizen	22.75—23.75	Sommerwicke	—.—
Roggen	14.60—14.80	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	13.25—13.75	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	13.75—14.50	Raps	40.00—41.00
Braugerste	16.00—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	13.50—13.75	Senf	39.00—45.00
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00	Blauer Mohn	100.00-110.00
Weizenmehl (65%)	36.00—38.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	38.00—43.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 200 to, Weizen 30 to, Weizenkleie 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen und Hafer schwach, für Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Warschau, 14. November. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16,25—16,50, Einheitsweizen 26,50 bis 27,00, Sammelweizen 26,00—26,50, Einheitshafer 17,00 bis 17,50, Sammelhafer 16,00—16,50, Grützgerste 15,75—16,25, Braugerste 17,00—18,00, Speisefelderbsen 24,00—26,00, Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Winterraps 48,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 125,00—140,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 110,00—140,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 150,00—200,00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 27,00—29,00, Roggenmehl II 21,00 bis 23,00, Roggenmehl III 21,00—23,00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittlere 10,00—10,50, Roggenkleie 9,50—10,50, Leinkuchen 21,50—22,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,00, doppelt gereinigte Seradella —.—, blaue Lupinen —.—, gelbe —.—, Peluschken 16,50—17,50, Wicke —.—.

Umsätze 3851½ to, davon 915 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 14. November. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 120—150, Weißklee 120—220, Schwedenklee 125—160, Gelbklee 105—120, Gelbklee, in Kappen 40—50, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 160—190, Reygras hiesiger Produktion 30—35, Tymothe 22—26, Seradella 13—15, Sommerwicken 15—16, Winterwicken 28—35, Peluschken 16—17, Viktoriaerbsen 22—24, Felderbsen 20—22, grüne Erbsen 30—34, Pferdebohnen 16—18, Gelbsenf 42—50, Raps 36—40, Sommerrübsen 44—50, Saatlupinen, blaue 8—10, Saatlupinen, gelbe 10—12, Leinsaat 28—32, Hanf 40—45, Blaumohn 110—120, Weißmohn 115—125, Buchweizen-Konsum 20—22, Hirse-Konsum 18—20.

Danziger Getreidebörse vom 14. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 15,00—15,30, Roggen 9,35—9,60, Braugerste 10,25 bis 10,50, Futtergerste 9,20—9,75, Hafer 8,75—9,25, Viktoriaerbsen 12,75—16,00, grüne Erbsen 19,00—23,00, Roggenkleie 6,15, Weizenkleie 6,40, Weizenschale 6,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben kaum eine Veränderung erfahren. Roggen zur Ausfuhr bringt G. 4,70 p. Ztr., zum Konsum G. 4,90 p. Ztr.

Futtermittel fester. Grünerbsen wieder gefragt.

Berliner Produktenbericht vom 14. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 199,00—201,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 157,00 bis 159,00, Braugerste 170,00—180,00, Futter- und Industriegerste 161,00—168,00, Hafer, märk. 133,00—137,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 24,50—27,50, Roggenmehl 20,40—22,50, Weizenkleie 9,30—9,65, Roggenkleie 8,50—8,80, Raps —.—, Viktoriaerbsen 21,00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 14,00 bis 16,00, Peluschken —.—, Ackerbohnen —.—, Wicken —.—, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella —.—, Leinkuchen 10,10—10,20, Trockenschnitzel 8,90, Soya-Extraktionsschrot 10,30, Kartoffelflocken —.—.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 14. Novbr. (Preise in Hfl. per 100 kg cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per November 5,15, Manitoba II per November 5,05, Rosafé per Januar-Februar 4,60, Barusso per Januar-Februar 4,60; Gerste: Donaugerste per November 3,90, Plategerste per Januar-Februar 3,95; Roggen: Plata per Januar-Februar 3,85; Mais: La Plata per November 3,55, Donau/Galfox per November 3,40; Hafer: Plata Unclipped faq per Januar-Februar 3,65, Plata Clipped per Januar-Februar 3,82½; Weizenkleie: Pollards per November 3,35, Bran 3,35.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 14. November.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 14½, Klasse A über 60 g 13½, Klasse B über 53 g 12¾, Klasse C über 48 g 10½; frische Eier: Klasse A über 60 gr 13¾, Klasse B über 53 g 12¼; aussortierte kleine und Schmutzeier 7¼—7¾. Auslandseier: Dänen: 18er 14, 17er 13½, 15½—16er 13, leichtere 9—9¾; Schweden: 18er 14, 17er 13½, 15½—16er 13, leichtere 9—9¾; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g —, 60—65 g —, 57—58 g —; Rumänen: 8¾—9½; Jugoslawien: —; Polen: große —, normale 8½—8¾; abweichende —; Russen: normale 8¼—8¾; Kühlhauseier: extra große 10—10½, große 8½—9, normale 7½—7¾; Kalkeier: extra große 8½, große 8, normale 7¼.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: schön. Tendenz: fest.

Viehmarkt.

London, 14. November. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 50, Nr. 2 mager 49, Nr. 3 48, Nr. 1 schwere sehr magere 50, Nr. 2 magere 48, Sechser 46. Polnische Bacons in Liverpool 44—48, in Cardiff 50. Die Gesamtzufuhr betrug in London in der Vorwoche 89 684 cwt., wovon auf Polen 15 743 cwt. entfallen. Die Gesamtzufuhr betrug im Oktober 1 020 624 gegen 973 670 cwt. im Oktober 1931 und 855 435 im Oktober 1930. Tendenz: bei guter Nachfrage erholte Preise.